

5

85

Nr. 2. 142. P. B. P.  
Geschäftsbücher-Fabrik  
**EDLER & KRISCHE**  
HANNOVER - BERLIN  
Preis 7 Mk. - Fig.  
Hier ist der Name einzusetzen.

*Mit Gott*



**EDLER & KRISCHE, HANNOVER**  
GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIK  
BUCH- UND STEINDRUCKEREI

24. SEPT. 2003

Jahrelang lagte sich eine Frau ihrem Mann zuliebe in die Sonne und ließ sich bräunen. Ihre Haut bald schon so dunkel, daß sie sich mit einer Taschenlampe ausstrahlen mußte, um gesehen zu werden. Plötzlich kam dem Mann in den Sinn, daß er endlich noch einmal in eine weiße Brust beißen wollte, worauf die Frau sehr blaß wurde, was aber nichts half: Der Mann lebte fortan bei einer Frau, deren schneeweißer Busen noch keinen einzigen Sonnenstrahl ~~besaß~~ zuließ.



017558

25. SEP. 2003

Neublick wieder Theorienstemmen: Die Kreativität eines Künstlers liegt in ihm selbst, doch sie wird von der Außenwelt inspiriert. Ich sagte: » Mußt du jetzt unbedingt die Bild-Zeitung laut vorlesen? Es steht zwar darin geschrieben, was du seit Jahrzehnten denkst, aber das hat wenig mit Kreativität zu tun und sehr inspirierend ist das auch nicht. «

Es hieß: Wenn den Herren Künstler etwas besseres einfiele, dann täten sie sich etwas besseres merken. Doch verliert man den Glauben an sich selbst, wenn man sieht, was heutzutage an Kunst gemacht wird. » Was wird denn heutzutage gemacht? « Zuerst mal eine Runde Bier! Der Bild-Leser war ruhig und löste Kreuzwort-Rätsel. Der Konditor sinnierte, daß er vor bald 40 Jahren eine Bäckerei eröffnet hätte - » wer weiß, was dann gekommen wäre. « Der Witwer war froh, daß ein frisches Bier vor ihm stand, weil er dann nicht reden mußte. Der Ingenieur sagte, früher habe er Ideen und Einfälle gehabt, die allesamt abgelehnt wurden und jetzt fiele ihm nichts mehr ein und er würde sich fragen, woher er damals seine Einfälle hatte, aber heute schmecke ihm das Bier besser. » Alles liegt in einem selbst. Und wenn die Torte gegessen ist, die auch, « sagte der Konditor. Der Mann zum Kreuzwort-Rätsel schaute hoch

017554

3

25. SEP. 2003

und fragte: » Weißt du die Abkürzung für Anschluß? « Der Witwer nahm einen tiefen Schluck Bier und sagte: » genau! « Der Ingenieur sagte zum Konditor: » Laß ihn reden. Aber wenn du damals mehr Torten als Schwarzwürder Kirsch gekostet hättest wärest du heute vielleicht ein gemischter Mann. « Der Konditor sagte, er würde nichts bereuen und er würde nicht unter Einfallszwingen wie die Künstler leiden. Der Belesene faltete die Bild-Zeitung zusammen und sagte zu mir, während er auf den Ingenieur zeigte: » Der ist ein richtiger Künstler, weil er mit seiner Arbeit ein gutes Werk tut! « » Ach nee! «, sagte ich, » lebte es noch der Krankenpfleger, der ein wahrer Künstler ist. « - » Wer weiß schon, was Kreativität ist, « sagte plötzlich der Witwer, weil sein Glas alle war. Alle drei schritten wie eschwooken auf den Witwer, der aber schon wieder in seine typische Haltung gesinkt war: Krummen auf dem Hocker, die Arme auf dem Tresen abgestützt und den Blick stier ins Glas. Ob voll oder leer: Sein Blick versinkt im Glas und es war, als ginge er allen, aber auch allen Dingen auf dem Grund.



017555

25. SEPT. 2003

Wegen Wirtschafts-Interessen Pflicht:  
Den Chinesen winken.



01556

25. SEPT. 2003

Wie mir berichtet wurde, sei ein Pfasterer aus dem Nachbarort so ängstlich gewesen, daß er sich nicht getraute zu faulenzen.

Als man sich über das täglich immer hörter und schreppernde Geläut unserer Kirchenglocken beschwerte, beschmierte die Küsterin die gerne hin & wieder im Café-Haus mosholf, die Klöppel mit Schokoladen-Creme-Torte, was allerdings nur beim morgendlichen 7-Uhr-Läuten half. Am Mittag war die Torte bereits geschmolzen und bereits um 12<sup>U</sup> 10 gingen die ersten Beschwerden beim Pfarrgemeinderat F. gregorius ein.

Seitdem tägliche Krisensitzung mit der Küsterin im Café-Haus und Besprechung mit der Wirtin, Frau Wölckchen, ob man es einmal mit Butter-Creme, Schwarzwälder Kirsich oder sonstigen Torten versuchen solle, um den läßlich klingenden Klöppel zu schmieren.



Der Abfallbesetiger K, bekannt für seine Schinkenbröte ohne Brot, stellte

01557

25. SEPT. 2003

seinen LKW vor dem Café-Haus ab-  
betrat die Szene und sagte augenblick-  
lich zu der Krüsterin, das Glockengeläut  
ginge ihm demnächst auf das Gemüt,  
daß er überlege, die Klöppel mit dicken  
Lagen rohem Bismarschinken zu um-  
wickeln. Die Krüsterin tat, als habe sie  
nicht zugehört und trocknete unver-  
drossen Gläser ab, die, als sie im Regal  
zusammengestellt wurden, leise und  
lieblich miteinander klüngelten, als  
wäre es bereits Heritagabend und die Glocken  
läuteten zur Kindermesse.



Wir beobachteten im Café-Haus, wie  
ein Mann, der eine mit Ochsenblut  
gestrichene Eichen Tür auf dem Rücken tragen  
gebeugt hin und her ging, nach 40  
Minuten ganz plötzlich die Tür absetzte,  
als wäre sie ihm zu schwer geworden. Wir  
selbst ebenfalls heiß geschwitz.

Wie mit als junger Mann von einem  
~~unbekanntem~~ aufgeklärten älteren Herrn  
empfohlen wurde, lohne es sich, eine

017558

25. SEPT. 2003

Frau such von hinten mit ihrem Vor-  
namen anzusprechen.



26. SEPT. 2003

gestern Abend ist mir ein Teil vom Backen-  
zahn abgebrochen. Sofort dachte ich:  
Da ist eine fremde Frau im Spiel, denn  
oft genug ging mir diesbezüglicher Trouble  
auf die Nerven und die letzten das auf die  
Zähne weiter. Keine fremde Frau im Sicht  
- zumindest keine, wegen der ich Probleme  
mit meinen Zähnen kriegen könnte. Ist  
das das Schöne am Alter: Die Zähne brechen  
weg, obwohl weit und breit keine Frau im  
Sicht ist?

übermütig geworden, weil ich mit der  
Arbeit gut voran komme, ging ich ins  
Café-Haus und blieb am Bier kleben.  
Ein Nachmittags, zu dem ich im Glück  
so lange ertrank, bis das Bier das Glück  
überschwemmte - das heißt: So weit ist  
es nicht gekommen, dafür aber das Morel-

017559

gesti und setzte sich mit ihrem Kind zu mir an den Tisch und ich machte einfach keine Haltung machen. Es gibt Frauen, die eignen sich nicht für ein Gasthaus. Wenn ich Bier trinke, denke ich natürlich nicht daran, daß ich mich am nächsten Tag für etwas schämen müßte, sondern bestelle mir ein frisches Bier, wenn das andere leer ist. Nun sage ich ja nicht: »Mädchen, quik mir beim Trinken zu!« Doch mag ich es nicht, wenn mein gelinder Glückstrimmel abrupt unterbrochen wird. Die Flucht aus der Welt verträgt keine harte Landung. Der Boden der Toten kommt noch früh genug und ich bin kein Mann, der seine Sorgen in ein Glaschen Wein kippt, sondern kopfüber in ein volles Faß fällt. Freischwimmer. Doch gestern war mir noch lärmendem Glück und Lachen mit dem Wälkchen und der Küsterin und besinnlicher Dorftratsch und über die Lieben der anderen, was gut und was schlecht gehen könnte. Ich kenne mich an solchen Tagen und ich bin auf der Welt, mit mir im Reinen und es gibt nur eine Sehnsucht, die trübselige Erinnerung an die Arme einer Frau, an das Herz und das Fleisch und ich als junger Mann, der nichts anderes als Trost braucht und mindestens Trost bekam. Keine Ahnung, weshalb ich bei zunehmendem Glück immer unglücklicher werde, als ob

017560

ich wußte, daß mir das bald genommen wird. Ich weiß nicht, ob die Welt in mir tummelt, oder ich in der Welt. Doch Zeit meines Lebens befände ich mich im Tummel und als junger Mann war mir wenig Halt, jedenfalls nicht der, den ich brauchte.

gestern aber war mir noch Glück: Die Arbeit und ein paar Tage Leben wie es mir gefällt und im Glück will ich nicht auf eventuell kommenden Unheil schauen. Längst schon kein wilder, exzessiver Mann mehr, mag ich erst recht nicht zu irgendwelchen Folgen denken, ich weiß daß ich verünke, doch gestern war ich im Glück und wer weiß, was noch alles gekommen wäre, aber das Mordgesti saß neben mir und ich spürte, daß sie unruhig wurde. Ich zahlte und sie begleitete mich mit ihrem Kind bis zum Borwickchen und sagte, so möge sie mich gar nicht, sie hätte mich lieber pur. Über »pur« denke ich ein andermal nach, denn man sieht den anderen so, wie man ihn haben will und man kann von Glück reden, wenn es auch so ist, wie man ihn haben will. Ich kenne diese Sorte Frauen und wenn ich einen Sohn hätte, würde ich sagen: »Laß die Finger davon, es lohnt sich auf Dauer nicht, weil man kann sein kann, wie andere sich jenseits wünschen.« Soviel Fatalismus muß sein. Ich ging ins Haus und dachte: Sie wird einem Mann vermutlich sagen, daß er sich beim Pinkeln setzen soll. (9405)

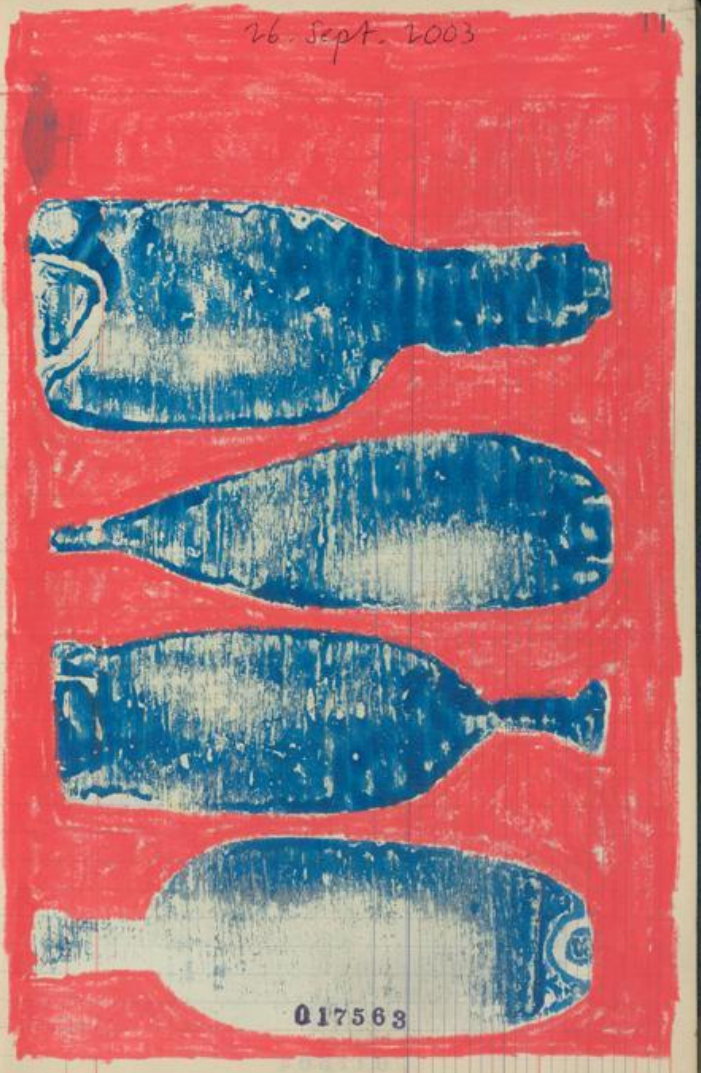
017561



26. 9. 2003

017562

26. Sept. 2003



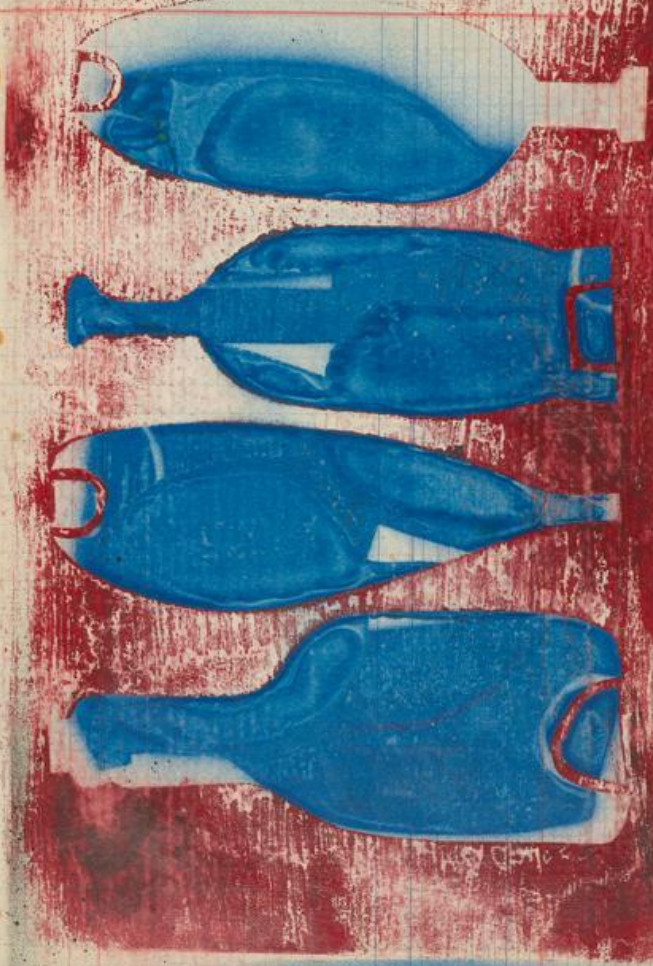
017563



27. September 2003



017566



017567

28. SEPT. 2003

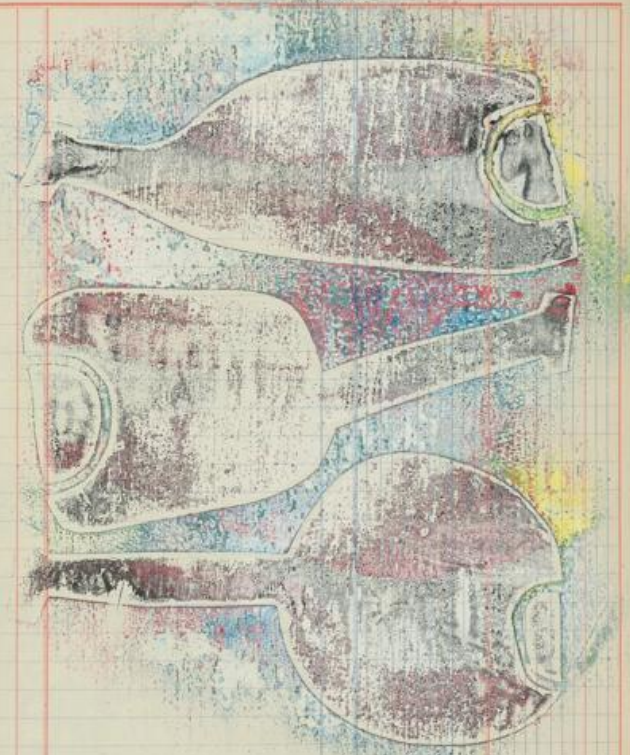
Wie uns berichtet wurde, habe B. B. KING täglich sechs Stunden mit seiner Gitarre Lucille geübt, weil er fürchtete, sonst den Blues zu verlieren. Und Smokey in seinem Wein-Kontor Ordnung geschafft.

Musik: FLEETWOOD MAC »Mr. Wonderful« von 1968. Ab einem gewissen Alter Absicht geben, daß man sich nicht in Altkonsumier-Romantik verliert. Wenn sich die Gefühle nicht mit dem restlichen Leben verändern, kriegt man Falten, wo man sie als Mann nicht haben mag.

Das mal zu »bei sich selber bleiben« aus einem anderen Blickwinkel. Die Grundhaltung ist nämlich, daß ich mich als Künstler selbst finden will, um mit meiner Arbeit in Übereinklang zu stehen. Irgendwie ein Bestreben, das ich nicht 24 Stunden am Tag gutheiße, meistens aber im individualistischen Schwandelfall lebe und glaube: Wenn ich meine Arbeit liebe, dann ist sie letztlich auch in Ordnung = gute Arbeit. Die Lox aber ist: Wenn ich ICH danke, muß ich mir das DU / SIE / DIE ANDEREN vor Augen halten, denn sonst versinke ich womöglich in einem Antisozialismus, der MIR nicht zum der Sache sein kann. Bei lebendigem Verstand lebenstot ver-

017568

28.9.2003



schoben. Dann trinke ich lieber ein Faß Wein, brabbele vor mich selbst den Weltengustak der Dinge vorwärts und rückwärts und wandere mich über mein Solo-ICH.

017569



28.  
9.  
03  
Vor dem  
Einschlafen

017570



017571

29. SEP. 2003

Einiges gearbeitet in den letzten Tagen. Die Zeit, in der ich demnach beansprucht bin, daß ich nicht die Zeit & Mühe finde um etwas notizen zu können, gefällt mir ganz & gar nicht. Das eine bedingt das andere - und wenn es so ist, daß ich bloß das eine machen kann, werde ich unruhig.

gestern eine kurze Dokumentation über William Turner im TV. über seine Zeit in Rom, sagte ein deutscher Maler (Koch?), der damals in Rom lebte: "Schmiererei ist nicht malen." Alles hat seine Zeit und der Neid der Künstler-Kollegen, ist vermutlich nicht mit dem allgemeinen Neid zu verwechseln, sondern ist eher Weltanschauung / geisteshaltung / Malweise etc. Kein tröstlicher gedanke, daß selbst großes nicht als großes erkannt wird - insofern es noch nicht breit getreten ist, von der Masse als groß erkennbar. gestern aber saß ich vor dem Fernseher und Scham klebte sich in mein Hirn: Wie gering bin ich im Vergleich mit wirklich großen Künstlern. Nicht mehr jung genug, um nicht zu wissen, daß dies eine Tatsache ist. Und nicht mehr jung genug, um mir sagen zu können, daß ich irgendwann selber gut bin. (7H50)

017572



017578



29. SEP. 2003

Am Telefon sagte ich, ich persönlich würde nicht zur Buchmesse fahren, weil es mir zu anstrengend und betrieblich wäre. Ich könnte mich auf nichts einstellen wenn ich dort bin und die Kontakte würde ich lieber per Brief halten. Ein kleines Rädchen im Kunst getriebe, sagte ich, bewegt schnell das gerüst platt gedrückt. Die Frau am anderen Ende der Leitung sagte, so würde das nie was mit mir, ich müsse Kontakte pflegen wenn ich es zu etwas bringen wollte - die üblichen Ratschläge, was ist schon dagegen zu sagen. Ich verabschiedete mich höflich und sagte, beim nächsten Mal würde ich meine Botschaft auf die Mail-Box sprechen.

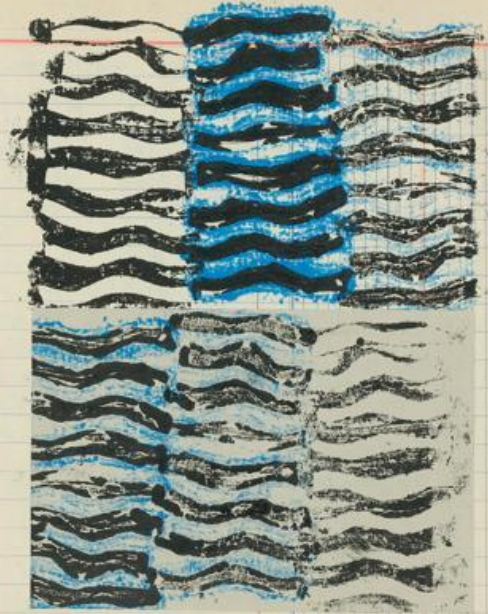


30. SEPT. 2003

Was mir als große Kindsköpfigkeit immer wieder aufstößt: Sobald ich in einer Arbeit Freude empfinde, stelle ich sie in Frage. Schlimmer noch: WEIL ich Spaß und Freude daran habe, glaube ich, daß sie nicht viel wert ist. Ich gehe nicht davon aus, daß sie deshalb etwas wert ist oder etwas taugt, weil ich sie mache, sondern umgekehrt. Eventuell deshalb: Immer weiter machen.

017574

30.9.03



7<sup>h</sup>40. Heute sofort nach dem Aufstehen mit der Arbeit begonnen, was mich den Gedanken von Nebenou bescherte und weswegen ich aufhörte, Leporellos einzufärben. Die Ordnung kommt auch nicht über die Arbeit. Inzwischen ist mein Hirn im Laufe der Jahre dermaßen an Unglück gewöhnt, daß ich mir gleich nicht mehr so recht vorstellen kann oder ausmalen mag. Das

017575

30. SEPT. 2003

hat zur Folge, daß ich mit Todes-  
ängsten in der Nacht wach werde, halb  
wack sinniere, was mich noch mischte  
und mir ist, als träumte ich in letzter  
Zeit immer mehr vom Tod. Ich als  
ein alter Mann bin innen krank und  
habe nicht mehr lange zu leben. Was  
ist in meinem Leben nicht in Ordnung?  
Nicht, daß ich schon mal dachte, daß  
in meinem Leben alles der Reihe nach  
ging, doch bisher konnte ich einiger-  
maßen damit leben. Inzwischen ist  
mir überhaupt nicht mehr zum Leben.  
Morgen zum Zahnarzt. Vielleicht  
ist es so...



Was mein faul / fleißig betrifft:  
Ein Buch mit 200 Seiten ist immer  
noch EIN Buch - und nicht 200  
Zeichnungen.

Vor zwanzig Jahren wurde ein Mann  
von seiner Frau für einen zehn Jahre  
jüngeren Mann verlassen. Nun verließ  
dieser Mann die Frau für eine Frau,

017576

30. SEPT. 2003

die wiederum zehn Jahre jünger ist.  
Macht zusammen zwanzig. (als er)



Die Leporellos: Schmale, lange und  
zusammenfaltbare Bilder. Oder die ver-  
spielte Kleinigkeit als Unikat.

Ich denke, daß mir das berühmte »wer  
bin ich, woher komme ich, wohin  
gehe ich« relativ gleichgültig ist. Viel-  
leicht spielt Teil zwei der Frage eine  
Rolle, weil sie das eine oder andere ge-  
schichtlichen geben kann = als erfundene  
Wahrheit, oder weil es sich lohnt, gegen  
etwas anzugehen. Doch sonst? Viel  
wichtiger wäre mir, daß ich einmal raus-  
finden könnte, weshalb ich so wenig  
Selbstsicherheit habe, weshalb ich mich  
mit Selbstzweifeln quäle und weshalb es  
so schwer ist, das was ich mache vor mir  
selbst zu behaupten.

Ich habe die Leporellos noch nicht bei

017577

30. SEP. 2003

F & Joh. in Mainz abgeleiert und bin überzeugt, daß sie nicht gut genug sind, um auf der Buchmesse in Frankfurt Interesse zu wecken. Zu brav, zu schön, zu belanglos.



017578

1. OKT. 2003

8<sup>30</sup>, Niedorf, Zahnarzt von Heesen. Gestern, als Familie S das »Wein-Kontor« abholten, kam die Rede kurz auf Tagebuch schreiben und ich sagte, das was ich mache ist mir persönlich klein. Tagebuch, weil ich ja nicht täglich aufschreibe was mir wiederfahren ist. Mir fiel nicht ein, daß ich mehr zeichne als notiere und ich hatte den Begriff »Skizzen-Buch« vollkommen verdrängt und mir kam nicht in den Sinn, wie ich die Bücher benennen sollte.

Heute würde ich sagen: »Nach circa 6 Jahren bin ich wieder zum Zahnarzt gefahren und sitze im Wartezimmer nachdem mir das Gebiß geröntet wurde, und ich dachte gerade, daß ich am liebsten mit Schmerztabletten vollgepumpt wäre, obwohl ich eher Angst als Schmerzen liebe.« Die Frage ist: gehört sowas in ein Tagebuch, oder ist das nicht eine meiner berühmten Infaulitäten, die mich immer mehr antreiben?

Nach der Behandlung (das Schlimme kommt nächste Woche), ins Stadtcap, in dem ich früher öfter saß als ich mich heute erinnern kann. Eine junge Frau streichelt einem Mann über die Schulter und schaut ihm verliebt in die Augen. Der Mann erzählt etwas mit abgewandtem Blick, dennoch

017579

7. OKT. 2003

nicht unangenehmer Stimme. Einmal  
 saß ich beim Moselgert, sie hatte ihr Kind  
 auf dem Schoß und mir wurde vor Wehmut  
 schwer ums Herz: Seit Wochen Träume vom  
 Tod und jetzt so was, wo mir das Alter ganz  
 deutlich vor Augen kommt. Die junge  
 Frau und der Mann hoben den Tisch ge-  
 wechselt und ich sehe ihre Strahlen nun  
 frontal. Die Liebe mündet in den Alltag  
 und endet in der Verunft und die Beziehung  
 und das Ankommen wird damit ~~schmerzhaft~~ <sup>enttrost</sup>,  
 daß man nicht von der Luft und der Liebe  
 allein leben kann. Die pure Güte macht  
 verlässlichem Sex Platz - oder man redet  
 sich ein, daß dies befriedigender ist, als  
 ständig den Kopf zu verlieren. War ich selbst  
 nicht früher wild und trunken und verletz-  
 bar und mochte mir heute weis, daß am  
 leichtesten zu beenden geht, was noch nicht  
 begonnen hat? Mein Heimweh nach  
 Plätzen und Orten und Zeiten. Das Leben  
 als lebenslänglicher Entzug und die Erinner-  
 ung ist manchmal Heimat. Und der Blues  
 ist Kraft und die Kraft ist kein Schmerz.



Um meine Spuren zu verwischen, über-

017580

7. OKT. 2003

schreibe ich meine Texte bis zur Unlesbar-  
 keit. Und da ob das nicht genug ist, würde  
 ich am liebsten im Ausland leben. Was  
 kommt, ist der vierte Winter in Moselken.



017581

2. OKT. 2002

gestern in Mainz sagte F, ich sollte darauf achten, mit wem ich meine Bücher mache. Die Regel von außen dem guten verpflichtet. Für den AVA-Verlag Illustrationen gemacht, obwohl mir die Lyrik nicht gefällt. Meine Beweggründe sind mir bekannt - und mit dem Harkens von K ist es nicht viel anders. An erster Stelle steht, daß ich etwas machen will und wenn ich Texte von anderen lese, erwarte ich sie als hochrangiger als mein eigenes geschriebenes. Hals über Kopf stürze ich in das was geschehen soll - und was kommt dabei heraus - Tatsächlich etwas besseres als das, was ich alleine anstelle?

Hinter dem stehen was man macht: Kann ich mir vermutlich erst erlauben, wenn mir so viel gutes angeboten wird, daß ich das eine oder andere ablehnen kann. Und wie immer in der letzten Zeit: Wäre ich ein guter Künstler, würde ich ~~bestimmte~~ bestimmte Dinge erst gar nicht mitmachen, oder bloß unter allein meinen Bedingungen.

Merkwürdig genug: Ich empfinde Sympathie für einen Verleger und mache deshalb Illustrationen zu Gedichten, die den Rumpf des Schiffes verformen. Seemanns - Schicksal / M. Herold.

017582

$$\frac{2.}{10.} \\ 03$$


017583



2. OKT. 2003

strenge Zeiten :  
Das Design der frühen siebziger  
jedoch so schön begann wurde bei der  
höchsten Olympiade reichlich verblödet  
- eventuell hatten plötzlich die Wohl-  
fühler von den grafike-Designern die  
Nase voll, was sich sehr auf die  
Jugendmarken auswirkte



A: (überrascht) » Das habe ich Ihnen  
gar nicht zugestimmt! «  
B » Ich habe dich immer untertrieben. «

Heute morgen mißmutig und nörgler-  
ich noch in den. Gerne hätte ich mal  
wieder auf das Einfachste die Welt und das  
Leben erklärt - oder erklärt bekommen,  
was mir momentan beides gleich lieb  
wäre. Ein Bild für Form + Farbe in Kob-  
lenz abgeliefert: » ohne Titel (ein Hund  
macht keinen Hundstand) « und es war  
mir in der Eingangshalle zu lärmig und  
künstlerbetriebig. Ich wollte, ich hätte so  
viel geld, daß ich mich aus allen raus-  
halten könnte und nicht mitmachen müßte,

017584

2. 10. 2003



was ich im Grunde gar nicht mitmachen  
muss. Ein Künstler widmet merkwürdig  
gebogene Plastik-Objekte an die Wand  
- sieht aus wie kosmische Spiralen und

017585

2. OKT. 2003

gemeint ist womöglich eine gebogene Theorie von Kunst & Wirklichkeit.

Einen Kakao mit Sahne im Café in Niederfell. Blick geradewegs auf die Mosel und dahinter Gondorf und von rechts noch links ein Treibrwagen, schnell von Koblenz kommend. Im Autoradio vorhin über Musik des Mittelalters und was seinerzeit die katholische Kirche alles an Texten verboten hat. Im Café-Radio der »Bolero« von Ravel. Immerhin nicht die besten Hits aller Zeiten, auch wenn ich mir über die Ästhetik dieser Bolero-Einspielung nicht sicher bin. Hört sich an wie »Klassik für die Gemeinde-Ohren«, oder Klassik dem Volke nahe gebracht. Die Religionen der Welt haben in der Welt einen großen Unsinn angerichtet und wenn in einigen Jahrzehnten die Religion vom Geld ersetzt ist, wird es erst recht nicht besser. Doch Geld-Dinge regelt der Markt von selbst, von wegen Angebot und Nachfrage. Religion aber geht an die emotionale Substanz und ist von daher kaum in den Griff zu kriegen.

Diejenigen, die heute für das Kopftuch einer islamistischen Lehrerin im Unterricht sind, weil sie es frei und demokratisch nennen, wettern gegen die Verbote der katholischen Kirche im Mittelalter, gegen religiöse Bevor-

017586

2. OKT. 2003

mundung, gegen missionarische Eiferer und dogmatisches Christentum. Mir selber stoßen Religionen sowieso gegen mein Denkerdick und stürzen mich von einem Zweifel in den anderen. Wie viel hat Religion mit Ethik & Moral zu tun, wo sie doch leicht als Mehrheits-Beschöpfung zu gebrauchen ist? Jeglichen Religions-Unterricht raus aus den Schulen und dafür verdoppelte Stunden Umgang und Verhaltensformen. Wer Religion will, soll sich darum bemühen. Und wer wirklich will, bemüht sich auch und bedarf keiner schulischen Infiltration.

Schwer mit Touristen beladen das Boot »Virginia«. Und knapp dahinter ein Boot mit Herren auf Betriebsausflug: »Virginia«.

Wie geordnet Schrift & Schriftbild. Nur damit ich meine notierten Unordnungen besser nachlesen kann.

Von heute auf morgen wird man keine Doppelbegabung. Zu dem stehen was man ist. Was als Doppelbegabung naturgemäß doppelte Anstrengung ist. (15<sup>10</sup>)

017587

2. OKT. 2003



017588

2. OKT. 2003

Buch mit Flaschen - Schablonen: Dorn  
Texte oder eine verwinkelte Geschichte.  
Sobald ich gedrucken für eine Geschichte  
habe, rutschen sie ins Lustige in ein  
verdichtetes Denken, über das ich selbst  
vermutlich am meisten lachen kann.

Was uns über der Kunst- & Literatur-  
Betrieb lehrt: Auch das Lustige hat  
ernst zu sein, ohne Anstrengung geht  
nichts und macht keine tiefe Erkenntnis  
im Lebenssinn.

3. OKT. 2003

»Das Kopftuch - Urteil« = Artikel in  
der Zeit, der mir multi-kulti-gut-  
menschlichsig erscheint. »In muslim-  
ischen Ländern verfen sich junge Frauen  
massenhaft das Kopftuch über. Dahinter  
steht nicht immer Unterdrückung. Die  
Verhüllung signalisiert auch Protest und  
Freiheitswillen.« In muslimischen Län-  
dern scheint sich der Freiheitswille anders zu  
offenbaren als der Freiheitswille hierzu-  
lande. Und geht es bei einer Lehrerin, die  
ihr Kopftuch im Unterricht tragen will,  
überhaupt um Freiheit oder religiöse  
Infiltration? Abgesehen davon, sollten  
die Lehrer mit einer Narrenkappe unter-  
richten.

»blam ist jung, schlau, cool. Manche  
Freitagsprediger umweht das Flair von  
Rockstars. Die Religion ist zur Modebe-

017589

3. OKT. 2003

wegung geworden - und zum offenen Protest gegen das als korrupt vertretene Regime von Amerikas Gnaden « (in Ägypten.) Wie schon mit gesagt wird: Der Amerikaner ist in allem schuld. Kann ich verstehen. Der ist auch schuld, daß der Russe Putin das Kyoto-Abkommen nicht unterschreibt weil der CO<sub>2</sub>-Ausstoß Rußland von den russischen Wäldern 5-fach neutralisiert wird und weil dieses Umwelt-Abkommen der russischen Volkswirtschaft schadet. Vermutlich ist Rußlands Industrie schon immer eine große Dreckschleuder gewesen, bloß hat man das wegen dem »Eisernen Vorhang« nicht wahrgenommen. Das eiserne Kopftuch Rußlands. Und Bush und Putin treiben es inzwischen vor der Weltöffentlichkeit miteinander und die Blütensterne merken bald: Nicht nur Amerika ist ein Hort der Unzucht, auch das russische Regime ist in anderen Werten als Religion interessiert. » Nach dem Vergleich der Leuchtfeuer von gestern, arabischem Nationalismus und Sozialismus, haben viele junge Ägypter die Religion entdeckt. Frauen tragen das Kopftuch so stolz wie Männer den Gebetsfleck auf der Stirn. « gut. Das mag nun Emanzipation und islamische Art sein, ich selber empfinde Religion als Belästigung. Mein Leben

017590

3. OKT. 2003

lang versuchte ich mich vom Katholizismus zu befreien (klappt nicht), WEIL ich Religion als Befriedung des Geistes ablehne und weil mir Religion hauptsächlich das mythische Drehen im Rad der Macht ist. Spüren verweisen in dem man glauben vorzieht.



017591

3. OKT. 2003

74<sup>h</sup> 55 Hotel Anker. Anstatt mit M. wach Trier, alleine durch das Dorf geschlendert. Sommertag im Herbst mit Lombroscheln. Möglich, daß heute im »Lehrer-Land« der Artikel von Fritz Welf über mich erscheint in dem vor-kommt, daß ich von mir behauptete, ich sei »Sundstimm«. Bin ich es etwa nicht? Unfähig die Dinge / das Weltgeschehen / einzuschätzen, verlasse ich mich auf meinen Instinkt, der letztlich nichts anderes als das so genannte gesunde Volksempfinden ist. Diese Art Gesandtheit warnte mich früher schon rasend, weil ich fürchtete, daß davon Krankheit ausgeht. Alles erscheint mir momentan als Anstich = mag schon gar nicht mehr politisches Kabarett von Stand up-gekerk unterscheiden: Das Publikum wird auf seine Art bedient und mir ist selbst Publikum im Augenblick zuzusehen, obwohl wir als Künstler auf Publikum angewiesen sind. Nein danke, ich habe gestern erst gegessen! Eine Wundergruppe betritt den »Anker« und der Anführer, der blitzschnell vom Extrem-Wunderer mit 2 Skistöcken als Wunderstäbe zum Extrem-Kunstler mutiert, sagt zu der Bedienung: »Wir sind die, die kommen sollten.« Die Bedienung einigermassen ratlos: »Haben Sie Zimmer bestellt?« - »Ach was«,

017592

3. OKT. 2003

dröhnt der Anführer, »wie haben bloß eine schwarze Blase, trinken da-zwischen aber gerne ein Glas Bier!« Als Kopfbedeckung Baseball-Caps mit Engion-Ansteckern. Da Deutschland nicht zu verstreuen geht, bin ich für ein Verbot der Deutsch-Wunderer. Kommt ist diese Gruppe von der Bedienung eingewiesen, stößt ein mirrischer Hänger den Hut mit Gamstort samt Kopf durch die Eingangstür und fragt: »Wie lange dauert es, bis eine Gruppe von 14 Personen bedient wird?« Inzwischen steht der Wirt hinter dem Tresen, ein etwas direkter Mann, von dem man sagen kann, daß sein brisches Auftreten Herz hat: »Was wollen Sie denn?« Der Gamstort: »Kaffee für 14 Personen.« »Ich mache gerade für drüben die Gäste eine Maschine« zeigt auf eine Gesellschaft, die noch dem Ersten Kaffee wollte, und sagte: »Dauert 5 bis 10 Minuten.« Der Gamstort dreht sich zu seinen Wundergänsen und sagt: »Die wollen hier unser Geld nicht.« In Israel weigern sich 27 Kampf-flieger weiterhin Einsätze gegen die Palästiner zu fliegen, weil dabei Zivilisten zu Tode kommen. Sobald die Kopftuchfrage geklärt ist, sollte geklärt werden ob Wunderer Zivilisten sind. Wenn nicht: Kampf-Flieger ordern.

017593

3. OKT. 2003

Letztes erklärte ich, daß mir als junger Mann das Semmelwechseln der Frauen immer vorgekommen sei, als hätten sie einen Tag im Bergwerk hinter sich. Da wurde ich gefragt, ob zu meiner Zeit die Frauen noch im Bergwerk gearbeitet hätten - und ich fühlte mich mißverstanden. Schweigen. Da hieß es abfällig, vermutlich sei ich nur zu sonderbaren Vergleichen fähig.



Dann wiederum dachte eine Dame, die ich seit einem Vierteljahrhundert kenne, an, daß es sie nie gestört habe, daß ich sonderbar bin. ~~Ich~~ hätte sie den  
Doch

017594

3. OKT. 2003

glauben ins deutsche Sprichwort verloren: jedenfalls bei mir »dumm fickt gut« nicht aufgegangen.

~~Das ist ein sehr interessantes  
Bsp. für die Rolle der Frau in der  
offiziellen Kunstgeschichte. Die  
Frau wird als Künstlerin gesehen,  
aber nicht als Künstlerin. Sie ist  
immer noch ein Objekt der  
Blick. Sie wird nicht als  
Subjekt gesehen. Sie wird  
nicht als Künstlerin gesehen.  
Sie wird als Objekt gesehen.  
Sie wird nicht als Künstlerin  
gesehen. Sie wird als Objekt  
gesehen. Sie wird nicht als  
Künstlerin gesehen.~~

zu den erotischen Gedicht  
en von G. Grass sagte  
Kund, ihn würde ein-  
fach nicht interessieren,  
ob einem alten Mann  
noch der Schwanz stehe  
und ich sagte, eventuell  
habe Grass mit einem  
dicken schweren Füller  
geschrieben und die Dinge  
ein wenig durcheinander

gebracht. Wohlweilich lieben wir  
H. Janssen außen vor, weil der nun  
mal der bessere Zeichner ist. Das Pic-  
asso hat es mit 90 noch besser ge-

017595

3. OKT. 2003

Wacht wie beide - Grass und  
Janssen - zusammen. Wir einigten  
uns, daß wir das den Frauen überlassen,  
obwohl wir es schwer hätten ~~das~~  
damen zu finden, die die drei Herren  
beurteilend messen.

Dann wieder der gedanke, NIE mehr  
schlafen zu wollen. Sofort Freunde  
aufs Bett gekriegt.

Eine Frau sagte: » Mein Mann war  
ja sehr krank und hatte ein Schlen-  
destronma und deswegen sagte ich  
zu ihm: jetzt fahren wir über das  
verlängerte Wochenende zu die Mosel!«

Was das Schlendestronma angeht,  
sind die berühmten Moselschleifen  
genau das Richtige.

16<sup>h</sup> 45. Café-Haus. ganz plötzlich  
wurde gemunkelt, daß ein Mittel-  
scheidel, der das Haar einer Frau nicht  
genau auf der Mitte ihres Kopfes  
~~das~~ trennt, wohl schwerlich als  
Mittelscheidel bezeichnet werden  
könne. Und dann wurde behauptet,  
sobald das Haupthaar mit einer Art  
gekerbelt ~~wird~~, ordentlich feste  
wird

017596

3. OKT. 2003

von oben runter drauf, <sup>ganz ist es dem</sup>  
Betreffenden ~~ist~~ vollkommen egal  
wie sein Scheitel aussieht.

Den Tag der deutschen Einheit, sagte  
ein Gelenkebus-Fahrer, hätte er zum  
ersten Mal gehabt, als vor 45  
Jahren die Zwillingsbereifung für  
Busse erfunden wurde. Der Doppel-  
gummis habe ihn an die Unteilbar-  
keit Deutschlands erinnert und dann  
sei es ja so gekommen wie er es  
voraussetzte. Bloß im Datum habe  
er sich geirrt. Seinezeit habe er ge-  
sagt, daß sich Deutschland niemals  
vereinigen würde - und wenn: Dann  
sähe es nicht so schön aus wie die  
Zwillingsbereifung seines Gelenk-  
busses. Doch das täte so lange dauern,  
daß es sich nicht lohne über ein  
Datum nachzudenken.

17<sup>h</sup> 50

Die Frage war:  
Darf solch ein Herr  
von einer Dame -  
z. B. Frau Watteraud -  
als Sohn adoptiert werden,  
auch wenn er bedeutend  
älter ist? Und: Darf er  
trotzdem »Mutti« zu ihr  
sagen?

017597

3. OKT. 2003

Im Dorf wurde gemunkelt,  
daß ein Mann, der sich aus  
Familiengründen dünne machte,  
plötzlich wieder auflebte und  
seine Frau ihm mit den Worten  
empfang: „Du bist über dünn  
geworden!“

Sänger flüchten ins Ausland,  
damit man ihre Texte nicht ver-  
steht. Die Qualität des Gesangs  
ist ~~schlechter als vorher~~ des Jazz.

Weil heute der 3. te Oktober ist,  
sahte ein Herr <sup>in sein Büro</sup> der dritte  
Advent ~~verlangte~~ anzünden der  
Kerzen. Worauf die Bedienung  
~~dem Herr sagte~~ die seien schon  
längst brennt.

In einem anderen Land ver-  
wirbelt man Antisemitismus  
auf andere Art & Weise.

017598

017598



5. 10. 2003

017598



...die das Wort  
...ist Bosch's  
...stem bein  
...dustrie-zur  
...Trennung  
...Dokumente  
...Klassierung  
...Lehrlich auf  
...einer Ver  
...Angestellter  
...Fähigkei  
...Die Verant  
...worten auf  
...Fragen die  
...Anforderun  
...genwart?"  
...und "ist  
...in Auslauf  
...modell?"  
...Kram hat  
...der Einfl  
...ung ausge  
...st. Ich mit  
...Engagem  
...t gefragt.  
...Brings ein  
...ch Berufser  
...fährer mit  
...hat er beste  
...be-

...die Sch  
...sch  
...al  
...ic  
...hu  
...di  
...cu  
...cu  
...Ka  
...um h  
...ung  
...stehende  
...wenden.

www.univie  
www.frankfurt  
klausur.com, Folie

5. 10. 2003

Sammlung : Am liebsten Fundstücke

017600



017601

6. OKT. 2003

Ersinnt unzufrieden mit einem  
Buch, das ich ein paar Tagen ange-  
fangen habe. Sobald ich mir etwas  
zu einem bestimmten Thema vornehme  
ist mir schnell noch Hirnblockade:  
Ich verkrampfe im Herkömmlichen.

Ich erinnere mich an eine Szene bei  
der Zwiischenprüfung. Die Aufgabe  
war gestellt, ich scribbelte hinunter  
drauf los, der Professor Datterweil  
schritt diegänge zwischen den Arbeits-  
tischen ab, guckte den Studenten  
über die Schulter und ich kritzelte  
tat & malte, damit ich auf Gedanken  
komme und ich, wie die anderen  
längst schon bei der Ausführung ihrer  
Entwürfe waren. Der Gedankenfluß in  
meinem Kopf vollkommen abge-  
klemmt. Was tröpfelte, was das tadelte  
: Nicht das, wovon ich glaubte daß  
es wichtig ist, sondern meine lustvollen  
Scribbles.

Als die vorgegebene Zeit um war,  
gab ich meine Entwürfe ab. Der Pro-  
fessor sah sich die Sache an, sagte  
» gut « und fragte, weshalb ich nichts  
von dem ausgeführt hätte, was ich zu  
kleinen Vorentwürfen gemacht hätte.  
Ich sagte, das sei bloß Übung gewesen,  
um mich in das Thema hinein zu  
finden und der Professor sagte » schade «.

017602



6. 10. 2003

Moderne Kunst.

017603

6. OKT. 2003

Sobald ich anfange zu denken, bin ich sofort auf der Spur » so oder so wird es gemacht « und ich getraue mir kaum die eigenen Wege zu gehen. Weniger wegen einer schlechten Note, sondern weil ich glaube, daß meine Wege die falschen sind.

Versunken in mein Heimatglück: Die Bücher, in denen ich alles richtig mache, weil es dort für mich kein falsch gibt.

Je älter ich werde, desto weniger mag ich über meine Arbeit reden (bis auf die wenigen Vertrauten, die meine Exkurse schon lange kennen.) Doch sonst: Ich lasse für Außenstehende im Vorgr. was mir selber nicht ganz klar ist. Jedenfalls mag ich die öffentliche Szene / die unsgesprochenen Gedanken nicht mehr. Immer mehr nach innen gekehrt, weil ich mir meiner Arbeit sicherer geworden bin?



017604



6.10.03

017605

7. OKT. 2003

Kunst: über das hinausgehen was ich selber denke. Bilder malen, wie ich sie eigentlich gar nicht malen will.  
 Angenommen mir würde das gelingen: Wäre das etwas, das mir gefallen würde? Andererseits: Ist das bloße »mit den Bildern in Übereinklang sein«, nichts anderes als Wohlgefühl-gedanken bei einer Sache bei der es gar nicht um Wohlfehlen geht? Kann man die Kunst vom eigenen Denken trennen, damit eine bessere Kunst entsteht? Das Denken und Kunst eine Einheit sind, bleibt mir nichts anderes übrig, als »beliger zu werden, die andere Überlegung ist: Klugheit ist keine Garantie für gute Kunst.

7<sup>h</sup> 30. Allmählich wird es hell. Seit 3 Tagen ordentlich Herbstwetter mit Wind und Regen. gegenüber auf dem Campingplatz sind noch die Lichter an. In zwei Wochen ist der Platz leer. Wäre ich Schriftsteller würde ich die Orte an denen ich mich aufhalte beschreiben. So aber gebe ich mich kleinen Wohnnehmungen hin, die mir bald schon - insofern kein Ortswechsel stattfindet - langweilig sind. Als Maler habe ich andere Interessen und bleibe bei meinen Ahnungen, die ich nicht überprüfen mag, sondern als Ahnungen gelten lassen will.

017607



017606

7. OKT. 2003

Nachmal Kopftuch - Urteil: Meine grundsätzliche Meinung ist die Religion und mein Vorurteil ist gegen den Islam gerichtet. Leider kann ich über die nicht so lachen, wie (zum Beispiel) über den Papst - Eierkopf. Im übrigen gleicht das Verbot, daß eine Lehrerin nicht mit einem Kopftuch unterrichten darf, nicht der Fälschung die gegen unliebsame Schriftsteller verhängt wurde. Ich vermute, daß mir im Innersten ein Kopftuch so egal ist wie eine Hochfrisur.

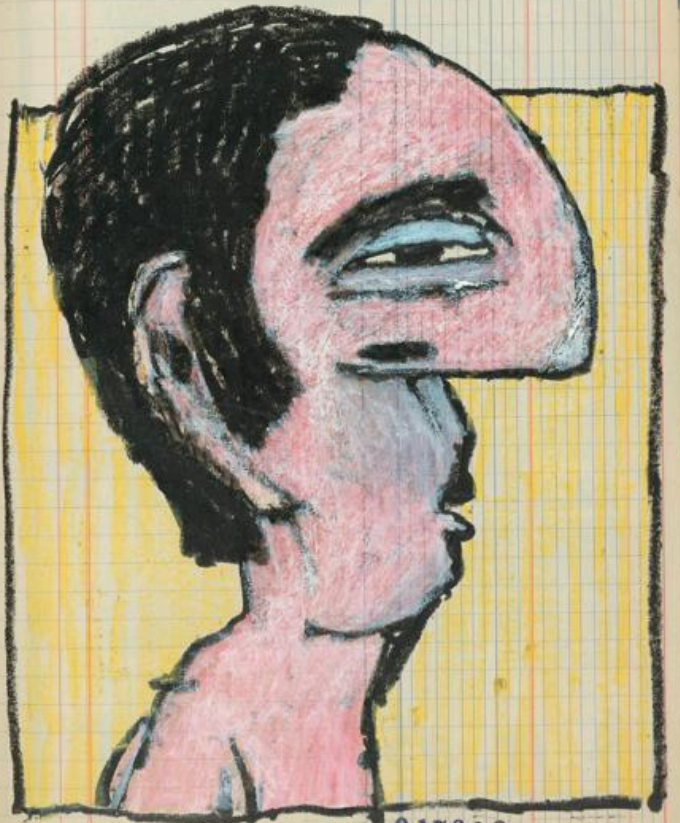
Abgesehen von der Spießbürger - Hölle, die Frauen hier ertragen müssen, weil sie auf der Straße ein Kopftuch tragen oder ~~schon~~ orientalisches angezogen sind = » die Kopftücher, die beim ADI einkaufen«, läßt man die Menschen eher gewähren, als die Frauen, die in islamistischen Staaten herumgehen wollen, wie sie es hier gewohnt sind. Und gäbe es nicht die rassistischen Ausschreitungen der Neonazis, kann man letztlich nicht von ausgebauter Demokratie sprechen? Ist der Deutsche so viel intoleranter wie ein Kleinbürger aus einem anderen Land?

Dreiviertel Stunde beim Zahnarzt Jan

017608

7. OKT. 2003

Mund aufgemacht. Sehr weit, damit er zu die hinteren Backenzähne dran kommt. Vorerst noch Betäubung.



017609

8. OKT. 2003

Heute morgen war mir etwas frisch, als ich ins Atelier runter ging und ich zog mir die Porzelle an und es nutzte nichts.

» jetzt verwechsel mal nichts! « sagte der Wirt zum Gast, der meinte, daß in der Wirtschaft der Polen nicht allzu viel los wäre, weil man an ihr vorbei fährt, » hier ist immer noch eine deutsche Wirtschaft. « Der Gast sagte, ihm sei es egal ob polnisch oder deutsch, jedenfalls hätte die Polen weniger Betrieb, weil man an ihr vorbei fährt, ihre Wirtschaft habe eine schlechte Lage und damit basta.

Möglich, daß wieder einiges durcheinander gewirfelt wurde. Ich habe gelernt, in Kneipen nichts zu sagen, wenn es um Ansichten der internen Deutsch - Polnischen Freundschaften im Dorf geht. Weshalb der Wirt allerdings betont, daß man sich bei ihm in einer deutschen Wirtschaft befindet, ist oberflächlich betrachtet der Chruschtschismus der kleinen Leute. Tatsächlich aber Trouble untereinander, geschäftsneid und Antipathie. Im Zorn haben wir nicht immer unsere Worte richtig beisammen und der Außenstehende ist schnell mit dem falschen Urteil zur Hand. Ich trank ein Glas Bier und mochte mich nicht an Gespräch beteiligen. Dann zahlte ich, ging in die



7.10.03 / 22.05

017610

017611

8. OKT. 2003

Wirtschaft der Polen und stellte mich dort an die Theke. Es war tatsächlich nicht viel los.

Nach Wochen ganz ordentlichem Arbeiten, nun seit Tagen unzufrieden mit dämlichen Wiederholungen, die so wiederholt aussehen, als wären die Motive geklaut. Passend dazu: Dampfrock von SPOOKY TOOTH, schwer und dick, mit etwas ungestrengtem Gesang. Nach über 30 Jahren mag ich immer noch »Evil Woman« - bloß weiß ich nicht, ob Bier, Wein oder Schnaps dazu passt.

Womit ich mich etwas beruhigen kann ist, wenn ich mir sage, daß der Preis für mein freies Leben darin besteht, daß ich nur wenig Geld zur Verfügung habe. Und wenn die Spirale noch weiter geht, ist es die Frage, ob ich in meinem Alter nicht mehr erreicht haben müßte, als mich abzumühen und dazu »freies Leben« zu sagen. Ein großer Trost ist, daß ich alleine im Atelier sitze, kein Kollegen-Radio hören muß und die Musik abstelle, wenn sie mir zu stark an Gemüt rüttelt.

017612

8. OKT. 2003

Ich rede ohne zu denken, denn was ich denke, muß ich nicht aussprechen.



9. OKT. 2003  
ziemlich im Tief. Am Morgen erst um 9<sup>h</sup> aufgestanden, langes Besprechungsstück mit Blick aus dem Atelierfenster und

017613

9. OKT. 2003

es kam nichts in Sicht, bloß innere Tristesse. Als Hilka hier war, erzählte sie, daß A. R. Penk einmal zu ihr gesagt habe = » Ich bin ausgebrannt! « und Hilka schickte seinen Tonfall und ich lachte und sagte = » Ausgebrannt! wenn sowas schon löte. «

In der Tat glaube ich mich nicht ausgebrannt, es fehlt mir bloß der Schutz von außen - und der kommt nicht dadurch, daß ich hier & da etwas an Ausstellungs-Beteiligung machen soll.

Von der Stadt Neuwied kam die Anfrage, ob ich mich bei der Ausstellung » Verzogene Kinder « in der Neumünster-Kirche beteiligen möchte. Als erstes schlugen mir solche Anfragen auf den Magen, speziell wenn es um Neuwied geht. Mein Gefühl für Heimat hat nichts mit Neuwied zu tun. Die Stadt, wo ich mich noch fremder fühle als anderswo. (Sobald Vergangenheit im Spiel ist, habe ich das Gefühl verlegen zu müssen. Was früher war, gilt für mich kaum noch - oder will, daß es für mich nicht mehr gilt. Mag lieber als der gesehen ~~zu~~ werden, da ich jetzt bin, ohne Vorgeschichte. Jetzt und heute zählt - und meine Vorgeschichte ist Privatsache.) 18<sup>h</sup>15

017614



017615

10. OKT. 2003

Ein Kollege erzählte, wenn er Phasen des Nichtstuns habe und wenn ihm dies quälend würde, dann würde er sich mit Damen-Beobachtungen über die Zeit retten. Morgens gehen Tonnen Fett über den Bürgersteig, sagte der Kollege, ich stehe am Fenster und gucke zu wie sich dickköpfige Wesker über das Pflaster schieben, die Arme angewinkelt, was der Sache eine sportliche Note geben soll und ich mache kleine Skizzen und stelle mir eine Herde Krühe in der Stadt vor. Die Schönheit der Frauen, sagte der Kollege, ist bestenfalls eine Erinnerung an die Jugend. Inzwischen hängt der Mond am Arsch und der Arsch stirbt in bunten Trainings-Anzügen XXL. Eine fast surreale Szene sei es, wenn er gerade 5 aufgebäumten Trainings-Anzügen die auf der gegenüberliegenden Straßenseite vor sich herdampten, und plötzlich schiebt sich die Straßbahn dazwischen, belebt mit großformatigen Reklame-Postern für Damen-Unterwäsche. Eine junge Frau räkelte sich in Slip und BH über die Seitenfront der Straßbahn, und kaum würde er wieder an das richtige Leben glauben, sagte der Kollege wäre die Straßbahn an ihm vorbei gefahren und die Trainings-Anzüge mit Frauenköpfen wären

017616

10.  
10-  
03

017617

10. OKT. 2003

wieder zu sehen. Er sei längst dafür, daß die Foto-Modelle in Slip und BH über die Straße wandern und die Damen in den Trainings-Anzügen sind als Reklame-Tablen auf die Straßbahn geblieben. Er würde allerdings befürchten, daß die Werbeindustrie das nicht mitmacht, denn die lebt nicht unter Menschen, sagte der Kollege und ich sagte, ich würde mich sporttreibende Damen beobachten können und eines Morgens sei ein Rudel Mutter zur Mord gegangen, sei über den Schiffsdockler auf ein Personenschiff und das Schiff sei augenblicklich untergegangen.

Angeblich sagte CHRIS SARRETT sein Bruder Keith spiele Kitzch. Sofort dachte ich an die Problemstute des jüngeren Bruders, der das gleiche Instrument spielt wie sein weltbekanntes Alterer. Und nun höre ich »Scenes & Preludes« und schon auf dem Cover erkennt man den kleineren Jarrett, der sich zur besseren Unterscheidung ein Kinnbartchen stehen ließ. Die Musik: Solo-piano, die sich gewollt vom großen Bruder abheben soll. Erinnerung mich an die frühen 1970er, als auf Deibel komm raus experimentiert wurde, weil man Neues finden wollte, im

017618

10. OKT. 2003

glauben, daß schon alles gemischt ist. Schweres Bruder-Los, kein leichtes Schicksal.

Jetzt mal angenommen, Chris ist der tatsächlich beste Pianist (was ich nicht beurteilen kann) = Fähig, die gekanntesten Stücke zu spielen, technisch seinen Bruder in den Schatten zu stellen u. s. w. Was und? Was nutzt es ihm, wenn alles schmeigige Gespräche, den Hörer nicht so recht anziehen? Ein Leben lang sagen, daß er einen Kitzch-Bruder hat, wird nicht ausreichen, um als Musiker glücklich zu sein. Der Unverständene quält sich mit sich selbst.

Jesses: zum Beispiel das Hochgeschwindigkeit Rock-jazz-geschrammel, was haben wir immerhin beeindruckt angehört und waren angefaßt von den Exkursen der Musiker, die regelmäßig in Ego-Sprints mündeten. Quelle in der Art: Ich bin aber noch schneller. Jahrelang den Blues verweigert und auf einer anderen Welle mitgeschwommen.

Ein Mann schrieb seiner geliebten, sie möge ihm doch seine Liebsbriefe aus vergangenen Zeiten schicken, er habe nun eine neue geliebte und er dachte sich, das Abschreiben schneller geht als neu zu erfinden.

017619

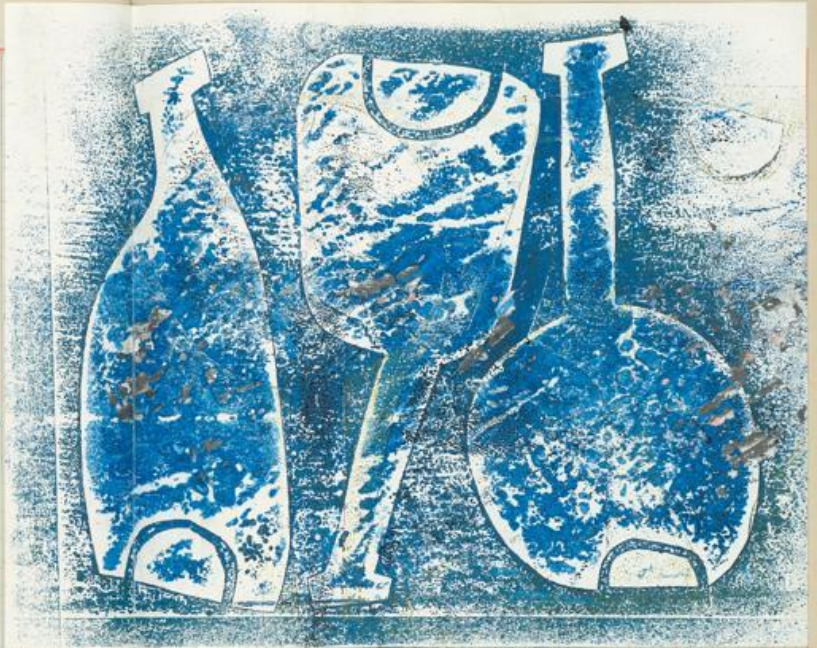
10. OKT. 2003

Bruch = WEINPROBE. Durch-  
~~gehend~~ gehend mit Schablonen  
 und Lark sprühen. Dazwischen  
 Texte. Der erste Satz geht:  
 » Am liebsten saß der Winger R  
 im tiefen Keller und machte  
 mit sich selbst Weinprobe. «

In Spanien - hieß es - habe  
 es 40° im Schatten, aber es gäbe  
 keinen Schatten. Oft schon lären  
 die Trauben von Störk verbrüht,  
 bevor sie gelesen werden konnten.

Eine Weinbergshmerke kroch  
 in drei Wochen den Ornidu-  
 Felsen hoch, ohne sich ein  
 einziges Mal umzudrehen. Oben  
 mal kommen schaute die  
 Schmerke herab auf die Mosel  
 und weil keine Rebstöcke in  
 der Nähe waren, wurde ihr sehr  
 schwindelig und sie hatte große Sorge,  
 daß sie jemals wieder nach unten ge-  
 langen könnte. » No Man is an  
 Island... «, dachte die Weinberg-  
 Schmerke und voller Angst kroch sie  
 ganz nach oben. Ein Wanderer kam  
~~her~~ rutschte auf der Schmerke aus,  
 stürzte schneller in die Tiefe als die  
 Schmerke brach um hoch zu  
 kommen und blieb für immer un-

017620



» WEINPROBE «

10. OKT. 2003

ten. Die Schmerke aber blieb für  
 immer oben und hätte sich beide  
 unter anderen Umständen kennen  
 gelernt. ~~wer weiß~~ wer weiß, was aus  
 ihnen hätte werden können.

11. OKT. 2003

3430. Etwas tun, so das man sich  
 gerne erinnern mag.

017621

11. OKT. 2003

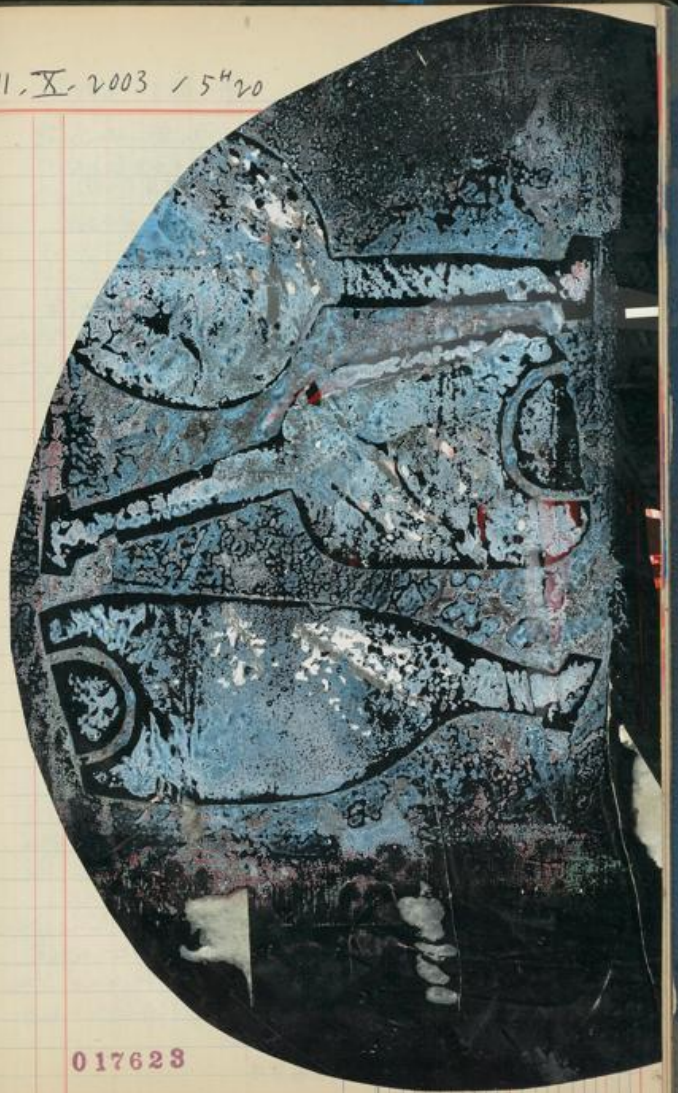
Ungeduldig wie ich bin habe ich schon die ersten Seiten im neuen Buch falsch aufgefangen. Irritiert von der Beschaffenheit des Papiers, trinke ich von hier nach da, bin mit mir selbst im Trüben und mache in einer Sekunde so lange weiter, bis es nun wirklich nicht mehr geht. Und ärgere mich dann umso mehr.

Ein Mann machte von Frauen Luftaufnahme. Näher trank er sich nicht ~~heran~~ heran.

4410. CHROMA » Music on the edge « = Die ersten Titel Sounds: Vogel / gewitter / Regen etc. und Schmetter der Synthesi von Jim Beard. Konzert vom Oktober 1990 in Tokyo, mit großer Besetzung Rock-jazz, modern. Die Frage ist: Wie eigenständig ist die Musik, wenn sie von Musikern gemacht wird, die ihren Ruhm hauptsächlich daher haben, weil sie bei diesen & jenen Super-Musikern spielten. Jim Beard sagte dazu » just music «. Wer will schon eingeordnet werden?

Ein Mann fiel aus allen Wolken: Luftaufnahme von Frauen gemacht.

017622

11. X. 2003 / 5<sup>H</sup>20

017623

11. OKT. 2003

6<sup>4</sup>30. Die Zeit im Atelier mit Musik hören zugebracht. Holz aufgehängt. Kurze Sätze ausgedrückt. Nicht in die Gänge gekommen, weil Inspiration eine andere Geschichte ist.

Auf der Fahrt über die Rheinbrücke von Neuwied nach Weipertshorn, kam mir ein Fußgänger meines Alters entgegen, den ich glaubte von früher zu kennen. Mittelhocher Mann, Halbglatte, biforken mitgenommen was das Gesicht angeht und der unteretzte, etwas füllige Oberkörper strakte in einer Lederjohke, deren Kragen hochgestellt war und vorne offen stand. Die Beine in sauberen Jeans. Es war ungefähr 14<sup>h</sup> und der Mann befand sich auf der Hälfte der Brücke, Richtung Neuwied.

Beim Erblicken dieses Mannes war ich augenblicklich erfüllt von einer Art Sehnsucht und Heimweh nach dem alltäglichen Leben: Die Woche über arbeiten und am Wochenende frei. Geordnetes Einkommen. Und am Samstag geht es über die Brücke in die Innenstadt, am frühen Vormittag den Tag langsam angehen, ein Knie-Programm im Kopf, von hier nach da mal gucken was passiert und am Abend vielleicht noch die Begegnung

017624

11. OKT. 2003

mit einer Fron, Verbundenheit, Lust am Leben und erst übermorgen wieder in die Tretmühle.

Weshalb ich mir ausgerechnet eine bürgerliche Existenz aussuchte, um im Neuwieder Sumpf auf Tour zu gehen, ist mir ein Rätsel. Mir schien, es wäre das Leben dieses Mannes geregelt und überschaubar. Bis zum zwanzigsten Bier jedenfalls.



017625

12. OKT. 2003

11<sup>4</sup>10 Ediger / Christoffel, gestern  
abend beim Nigeti gestrickelt, weil  
ich auf meine Schuhe guckte und über-  
legte, ob ich zum Weltbecker gehen  
oder noch ein bisschen die Schuhe ver-  
fremden sollte. Ich strickelte und im  
Kopf war ich selbstversunken und als ich  
ging war mir, als hätte ich nochmal  
Glück gehabt.



Händchenkloppend stand das Geistwesen-  
Paar neben dem Tisch in der Weinsänke  
und ich hatte das Gefühl, daß mich  
höhere Wesen drängten, einmal nach-  
zufragen, was denn nun Sache ist. Ich  
sagte: »Wenn man auch so dastehen  
sieht, dann fragt man sich unwill-  
kürlich, wie es wohl sein mag, wenn  
vom Sexual überrollt die Sinne rauschen,  
eventuell das Ungehorliche wahr wird,  
oder der Pfeifendübel nicht mehr unten  
geholt werden kann.« Das männ-

017626



12. OKT. 2003

Ein Geisteswesen sagte, Sex mit ihm zu  
haben, sei, als käme der Kosmos über  
einen und das weibliche Geisteswesen gienge  
sich bestätigend und ich spürte die elek-  
trische Verbindung zwischen ihnen und  
fürchtete, daß sie gleich vom Elektro-  
Strom betäubt, in der Weinsänke zu  
Boden sinken und augenblicklich mit  
einer kosmischen Rollerei beginnen.

Später wurde mir berichtet, das männ-  
liche Geisteswesen beherrsche sexuelle  
Praktiken, daß man schon von Gruppen-  
sex reden könne, wenn er mit einer  
Dame zugeange ist.

In der letzten Zeit ist mir, als würde  
ich die kleinen Strickerchen Kund erzählen  
und ich versteige mich in eine Art Surreal,  
daß die Form des HAIKU ~~ausgeht~~ gesprengt  
wird und sich dennoch alles zusammen  
fügt, als gäbe es den alten - über hallo!  
- Oswald von Wolkenstein noch, und mir  
ist, als müsse ich in Kürze, unbedingt  
einmal einer Japanerin dienen.

017627



12.  
X.  
03

017628

12. OKT. 2003

Damit es mal ein Ende hat mit dem  
auszüglich beschnittenen Elften Neunten,  
sagte ich, dieser Unsatz "es ist nichts  
mehr so, wie es einmal war", dieses zum  
Absoluten erhöhten Weltstimm, sage  
ich dir, daß heute der Elfte ist, wenn  
auch einen Monat später. Höre in dich  
rein, summe die Elf wie ein Mantra  
und bleibe gelassen. Ab heute gibt es  
eine neue Zählweise, sagte ich, und wenn  
mir nicht ständig das horrenl Disziplin-  
quaddeln würde, täte ich jetzt noch  
ganz andere Sachen sagen. Ich liebe zwar  
einen Datums-Wahn, bin aber dennoch  
fähig, an einem anderen Tag als dem  
Elften eines Monats, die Skrosen zu  
Wasser zu lassen.

Stimmen / Stille / Unvermögen.  
An einem Elften, sagte ich, bemerke  
ich das Unvermögen der Menschheit mir  
folgen zu können. Nicht, daß mich  
das wundert, schließlich bin ich an einem  
27 zehnten geboren. Also: 3 mal 11 ist  
33, minus 6 macht - was bitte. Oder =  
3 mal 9 macht 27 und von 9 bis 11 ist  
auch bloß 2 = nicht der Rede wert. Ich  
erkläre den Elften zum goldenen Ok-  
tober, sagte ich, und ich bitte drum, daß  
es mit diesem Weltstimm das uns seit  
2001 beherrscht ein Ende hat. Dieser  
Unfug in falscher Erregung! Dem  
Amerikaner stützen die Horchhäuser zu -

017629

12. OKT. 2003

sommen, weil eine Blama im  
Cockpit eines Flugzeuges den Steuer-  
knüppel hält, ihr das Kopftrich vor  
die Augen rutscht und schon haben  
wir den Blindflug in die Turm-Towers.  
Betretenes Schweben.

Ja nun, sagte ich, als ob es sonst kein  
Datum mehr auf der Welt gäbe, sagte  
ich, man könnte glatt in Rage kom-  
men und einen 31. August des Monats  
ansprechen, bloß von diesem Elften  
Neunten wegzukommen. Als die Deutsche  
Elf 1954 im Bern Fußball-Weltmeister  
wurde, sprach man ja auch nicht vom  
Elften, sondern vom ~~Wunder~~ Wunder  
von Bern. Am 11. März 1924 wurde  
ein Herr - der öffentlich nicht gerne  
erwähnt werden will - geboren, der  
sich bereits am 11. März 1930 vornehm,  
nicht öffentlich erwähnt werden zu  
wollen. Frage: Hat das zur Folge, daß  
man seitdem vom Elften Dritten spricht?  
Die Moderne Kunst wurde sogar in einem  
Elften Elften ausgerufen und das elf-  
sichtige Cello gibt es nur deshalb, weil  
dem Cellisten Fredi Alberti in einem  
Elften, morgens im Bett einfiel, daß er  
irgend etwas anders machen müsse,  
wenn er das Cello-Spiel revolutionieren  
wolle. Elf rote Haare hatte das Rapunzel  
auf seinem Kopf, flocht diese in einem  
elf Meter langen Zopf und ließ ~~ihn~~ ihn

017630

12. OKT. 2003

aus dem Turmfenster herabfallen, in  
dem sie gefangen gehalten wurde. Und  
ein Prinz kletterte den Zopf hoch und  
schwang sich über den Felstesims in die  
Stube des Rapunzel und sie mauseelten  
elf Tage ohne Unterlaß. Wird etwa davon  
gesprochen?

Beklemmung und Verklemmung und  
die Hände flocht zwischen die Schenkel  
geklemmt, als würde man frieren.  
Ich plädiere für den Elften Zehnten,  
sagte ich, oder ein anderes Datum, das es  
demnächst geben wird. Doch bitte ich  
daran, daß es mit dem Elften Neunten  
ein Ende hat.



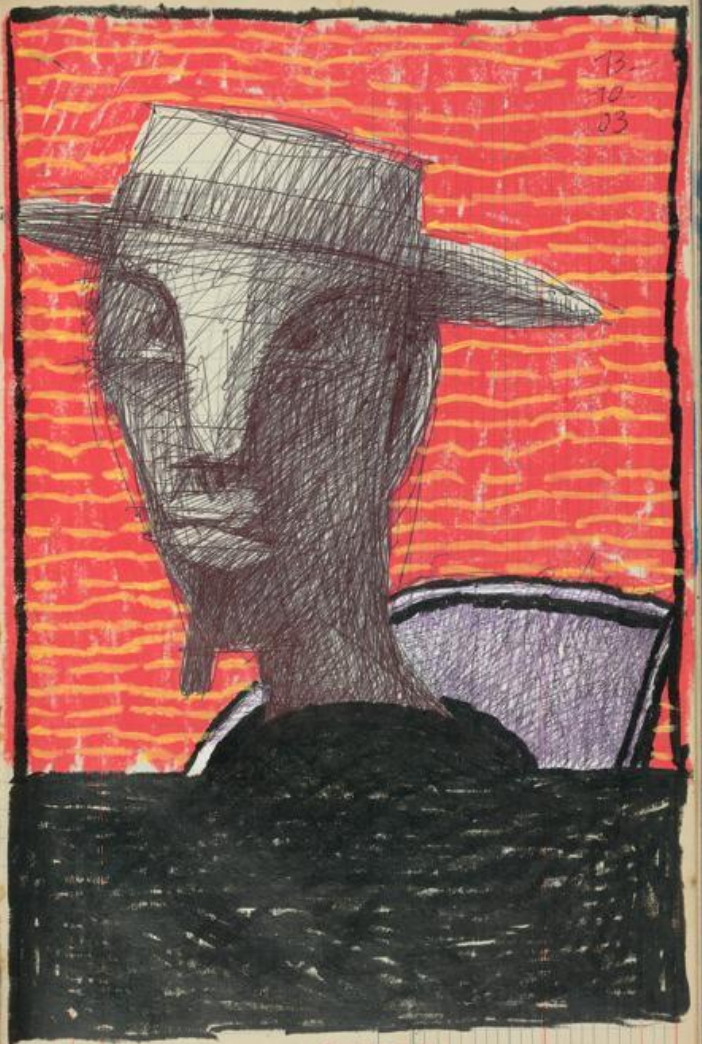
Ins Unbewusste abgetaucht, behauptete  
ein Mann von sich selbst, daß er  
genau dann am deutlichsten reflektiere.  
Und auf Suche.

017631

12. OKT. 2003

Ein Fotograf wollte von einer Frau Luftmische und die Frau wollte sich Strümpfe dorrens, die von einem goldenen Strümpfband gehalten wurden. Wie mir berichtet wurde, habe es schon einfachere Wege als Einstrich in die Modefotografie gegeben.

14.15 Pension-Café Kaster / Volwigerberg.  
Anfang April habe ich mir hier eine Lebensmittel-Vergiftung vom eingelegten Hering geholt. Jetzt aber sitzt M neben mir, Hunger, die Küche geschlossen und auf ein Schinkenbrot für 5,30 € hat sie keine Lust. Ich empfehle - Die Speisekarte ruf - & umherlesen. Dann krampft sich bei diesen Preisen der Magen von selbst zusammen und das Hungergefühl ist weg.



017633

14. OKT. 2003

gestern Abend im Kultur-TV ein Beitrag über JACQUES BREL, der vor 25 Jahren gestorben ist. Der Beitrag klang mit "ne me quitte pas" aus, M saß ergriffen neben mir auf dem Sofa, weil sie ihr Leben lang schon Brel liebt und die Texte versteht und ich ergriffen weil er so schön geschwitzt in sich selbst vertieft, kein Kasperle-Theater mehr. Hätte gerne gewußt was M denkt und einen Augenblick vor mir, als sollte ich sie verlassen, damit ich es bin so den sie denkt.

Viel zu oft habe ich in meinem Leben Poesie / Literatur / Kunst mit dem verwechselt, was ich tatsächlich zu sehen bekam. Das, was mir geboten wurde habe ich mit dem verwechselt was ich sehen wollte, und in meinem Kopf war die Kunst das reine Gefühl. Wie kann man weggetragen werden, wenn man auf dem Boden steht. Mir ist, als hätten die meisten Menschen Angst, ihren Gefühlen nachzugehen, geschweige denn zu fliegen. Das Richtige Leben lehrt: Wenn du gehst, kannst du immer noch stehen bleiben. Wenn du fliegst, kannst du abstürzen. Da uns aber das Leben tatsächlich nichts lehren kann, müssen wir uns an die Menschen halten. Und die lehren uns, was sie an eigenen Erfahrungen gemerkt haben und weil die meisten damit nicht die Kunst meinen, werden sie auch nicht

017634



017635 13./14. X. 2003

14. OKT. 2003

von ihrem Gedanken weggetragen, sondern  
 machen Schritt für Schritt lassen sich  
 von der Volkesbank den Weg frei machen,  
 Gefühl ist zurück Rhythmus, das bringt den  
 Austausch durcheinander. Doch weil ein  
 Leben ohne Gefühl langweiliger als  
 schwer ist, gibt es die Künstler, die den  
 Menschen ein wenig Gefühl abgeben, was  
 am besten mit Musik geht. Und ich be-  
 kämpfe nun: Wenn dieses Gefühl nicht  
 ist mehr als Schlaggedudel, wenn die  
 Texte mehr sind als Büchernebel / Illu-  
 mination und Showspektakel, dann  
 ist dies mehr Lehre, als das richtige Leben  
 geben kann. (Momentan liebe ich



017636

14. OKT. 2003

wieder einmal sehr die Kunst, weil sie  
 mir als mein Flugzeug vorkommt und  
 weil die Gedanken in die Hand fließen:  
 Noch in der Nacht von Bildern besessen,  
 Freude auf das Aufstehen, damit ich arbeiten  
 kann.)

gestern also M von Jacques Brel ergriffen  
 und ich fragte, was er singt und M sagte:  
 »Laß mich der Scher der deiner Hand sein, aber  
 verlaß mich nicht!« Schön und gut, dachte  
 ich, aber ich bin damit nicht gemeint, weil  
 ich ja nun neben ihr auf dem Sofa sitze.  
 Und ich überlegte, ob ich sie verlassen soll,  
 damit ich nicht nur ihre Liebe, sondern  
 auch ihren Schmerz liebe - doch dafür stehe  
 ich zu fest auf dem Boden, so nahe muß  
 ich mir die Polizei nun doch nicht kommen  
 lassen. Und gerade schiebt sich langsam  
 ein Passagier-Dampfer die Mosel hoch und  
 ich glaube, es wäre mir ~~schon~~ als Gedanken-  
 Ausflug sehr gelegen. Auf dem Wasser  
 der Toten bleiben.

17<sup>H35</sup>. Vorhin, als ich Kaffee trankte, dachte  
 ich kurz, daß ich noch einmal gerne wissen  
 möchte, wie mein Leben früher ging. Nicht  
 um der Nostalgie willen, sondern <sup>weil</sup> nie-  
 mand Personenbeschreibung machen kann.

Die Empfindungen von früher mit den  
 heutigen abgleichen. Auf dem Beobachtungs-  
 posten horchen und fähig, meine früheren  
 Empfindungen wahrzunehmen zu können.  
 Wissen wie ich rock.

017637

14. OKT. 2003

Am Samstag in Newried, hielt meine Schwester ihr Enkelkind, Louis auf dem Arm und sagte zu dem Kind, 25 Monate alt; » guck' mal wer da ist! sag' mal Paul! « Das Kind sagte erstmal gar nichts, sondern guckte wie Kinder gucken, die den Großonkel kaum in ihrem Leben gesehen haben. Ich wartete darauf, daß die Sprache des Kindes aus dem Mund brabbelte, aber das Kind sagte nichts, sondern guckte schon und verlegen. Meine Schwester: » Na, wer ist das? ... das ist doch der ... na? der ... « und da zeigte das Kind auf das Küchenfenster und sagte laut und deutlich: » Fledermus! « Es sagte auch » Mannöl « und » Lestrato / Tonkragen / Opa wegfahren «, aber nicht Paul. Dabei blieb es und ich ging runter ins Haus zu meiner Mutter. Kaum stand ich in der Tür, da sagte sie: » Datt keine ist hier. Solltest mal hören, wie schön es Paul sagen kann. «

Das war um Mittag. Ich fuhr bald darauf nach Hause und am Abend begegnete ich dem Moselgerti und für ihre Verhältnisse schon aufgeregt, sagte sie: » Danke mal, heute hat die Lilly ganz deutlich Paul gesagt. « Lilly ist <sup>14</sup> Monate alt und beide Kinder zusammen gerechnet, haben ein Alter von 39 Monaten, was aber immer noch nicht zu mein Alter in Jahren gerechnet heran kommt. Fühle mich deshalb wie Paul die Fledermus und schlafe mit dem Kopf nach unten.



017638

017639

15. OKT. 2003

Vers 2 Sure 233 im Koran: » Eure Frauen sind für euch (wie) ein Feld (das ihr bestellt). Drum kommt zu euren Feld, wann und wie ihr wollt. «

Das ist aber mal ein schöner Vergleich: Die Frau ein Stück Erde / Land / Brack / Staub / Sikolle etc, die der Mann noch lust und Lunte besäen kann. Ich bin ja sehr dafür, daß der Mann die Frau umpflügen kann, wann immer er will. Fröhlich hat man im Orient erkannt, daß die Frau das aber auch nicht immer so mag, wie es dem Mann wann immer er will. Also erklärt man sie im Koran zu einem Feld und stellt sie - wenn sie keine Ruhe hält - einen Sack Kartoffeln auf den Kopf. Denn wie der Prophet Mohammed schon sagte » verkörpert die Frau in ihrer Gemüthsart das Geschlechtsleben. « Und die Frauen seien lediglich für die Lust und den Genuss von Männern erschaffen worden, zieht der ewige Mann und Verwunderer daraus den Schluß, Wer aber trägt den Kartoffelsack?

13<sup>h</sup>50 Kakao im Café-Haus. Eine junge Frau kam und erzählte, sie wäre letzstens 2 Wochen auf Teneriffa gewesen und da habe man sich von einem Moselmer Geistwesen erzählt, das einen Sack Kartoffeln auf dem Kopf balancieren und dabei noch kosmischen Sex machen kann.

Die götten und Mörken unserer Liebes-

017640

15. OKT. 2003

paare werden immer verwunderlicher. Einer saß abends am Tresen, trank Schnaps und aß dabei eine Stange Lunte, bekam fruchtbar Blähungen und legte sich unter dem Stammtisch schlafen. Bald kam seine noch relativ frische geliebte noch den galan und zog ihn unter dem Tisch hervor. Zum Frühstück Pommes.

16. OKT. 2003

gelesen, daß im neuen Anentim Tavan-Aino » Kill Bill « die Blutfontänen meterhoch spritzen würden. Mag ich nicht, mag überhaupt nicht dessen Ansichten zu Kino und seine bescheuertesten Gewaltorgien ( » From Dusk till Dawn « ). Ich mag meterhoch die Farbe spritzen.



017641



76. OKT, 2003

23<sup>H</sup>05. Was meinst Du eigentlich mit ...? ... muß ich mir schon wieder das Leben selbst erklären, wobei ich doch dachte: ICH erspare jedem die Erklärung meines Lebens und ich kann weiter so dumm tun wie ich bin. Von Notur aus bin ich klüger. Fräule (z. B.) nach Frankreich, weiß bald schon, daß ich in einem anderen Land bin - und schalte das Radio so damit ich nicht hören muß, was ich nicht kenne. Andere Männer haben noch viel weniger versucht und sind dabei erfolgreicher geblieben. "Soll ich mir um diese Zeit etwa - zusätzlich - experimentelle Musik antun?"



017644

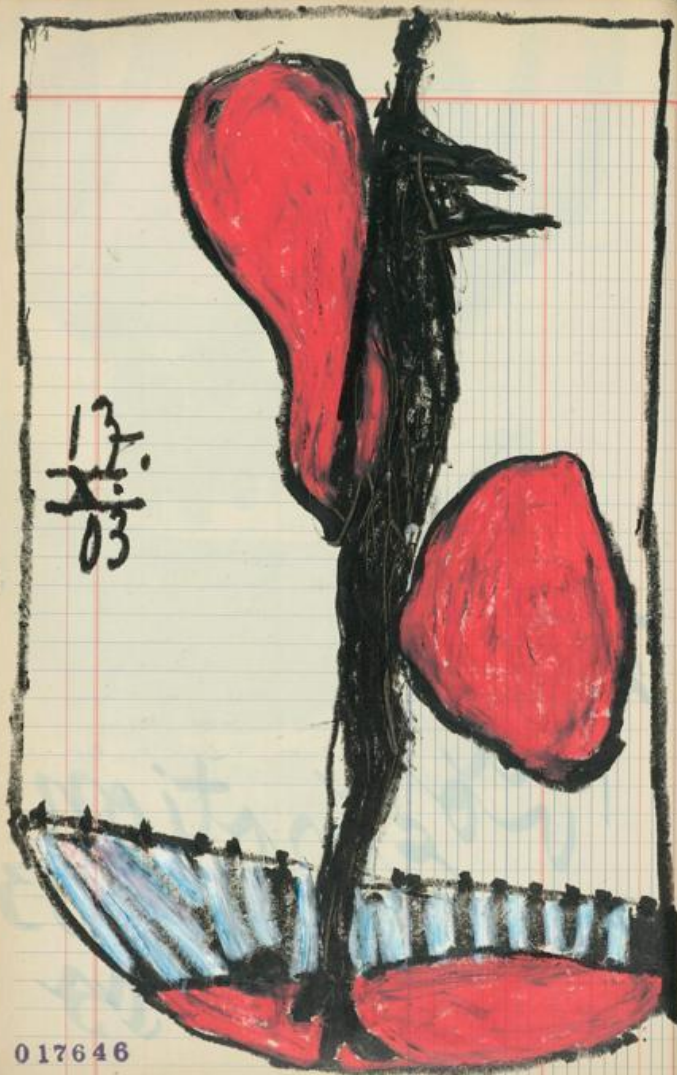


frei von Emotion.  
16-X-03  
13<sup>H</sup>04

(Eintrag in die Ätherwellen.)

017645

18. OKT. 2003



017646

gestern wieder einmal ein rechtler jam-  
merer gewesen: Ein Kindkopp mit  
Kinddepressionen, kein Mut auf Aussicht  
und verheddert in Hoffnungslosigkeit. Zwei  
Brüder nach Koblenz gebracht, die über  
die AKM nach Jorkim ~~schickte~~  
gehen, auf Grund einer Einladung der  
Pfälzer ~~in~~ Sezession. 90 € Transport-  
kosten. Langsam wird mir die Kunst zu  
tenor. Über den Rhein gefahren Richtung  
Nemrod und ich dachte, daß ich ein selter  
Mann geworden bin und in mir selbst ist  
keine Heimat. Wenn mir jetzt ein Mann  
erzählt, daß er einen LKW nur über die  
Außenspiegel rückwärts in eine Toreinfahrt  
rangieren kann, dann bin ich verunsichert  
sehr beeindruckt und erkenne in mir selbst  
bloß ein unnützes Leben. Ich bin nichts /  
lebe nichts / erwarte nichts - und bin  
trotzdem nicht frei. Meine bündnerischen  
Wen nichts besseres als eine innere Land-  
karte, die ich selber kaum lesen kann,  
geschweige denn ein Außenstehender. Nach  
Hitzert gefahren und bei Brigitte S demnach  
deprimiert herumgesessen, daß sie Mit-  
leid bekam und sich erkundigte, was  
denn los sei. Nun kann ich Mitleid nicht  
tragen. Vom Mitleid kriege ich Selbsthaß  
und mir ist immer stärker, daß mir ein  
Revolver in der Faust liegt und der Rück-  
stoß mir den Arm hochreißt und mein  
dummes Gehirn gegen die Wand spritzt:

017647

18. OKT. 2003

Das letzte Bild das ich malen werde - fürchte allerdings, mich das kommt über bloßes Aktion - Painting nicht hinaus und ob Gehirn an der Wand, vermischt mit Blut - & Knochenplättchen gut aussieht, bezweifle ich sehr. Retour zu die Motel, Auf der Autobahn begann der Motor des Passat zu stottern, ich fuhr gerade noch auf einen Parkplatz und füllte Benzin nach. Das nun empfand ich als Glücksfall: Anstatt auf der Autobahn, stehe ich auf einem Parkplatz und kann gelassen Benzin in der Tank füllen. Über Lönning langsam nach Hause gefahren, damit ich bifornen Eifel - Landschaft in mich aufnehmen konnte. Wenn sonst schon nichts ist: Glück, nicht auf der Autobahn stehen geblieben zu sein und kostenloser Blick auf die Eifel als Herbst - Landschaft.

Jeder <sup>baut</sup> ~~hat~~ auf seine Art: ~~die~~ ~~Welt~~ selbst im Zentrum.

Schmalkrons sagte, als er noch Empfindungen gehabt hätte, sei ihm fast täglich geahnt, als würde er sich das Brett vor seinem Kopf selber umogeln. Dann habe er geheiratet und seitdem fühle er sich örtlich betäubt - immerhin keine Schmerzen mehr. Falls das Liebe ist, sagte Schmalkrons, würde er es nicht spüren.

017648

18.10.03  
BAUEN.

017649

78. 70. 03  
73 H

Q17650

78 - OKT. 2003

Früher, stolz auf meine Erfindungslust, fabrizierte ich mir den Alltag in meine Trücker und gab meinem Leben die Weichheit der erfundenen Geschichte. Ich gefaserte, wenn mir das Leben über den Kopf wuchs und fand Selbstvertrauen, wenn es mir gelang, mich wieder aufzuwickeln. Die Hand einer Frau an der Fensterscheibe meines Ateliers und alles war gut. Ich wurde Dackel in Briefen. Verliebte Tagträume. Ich dachte an Liebsten: »Vielleicht bald - wenn überhaupt« und verspürte Glück, wenn ich im Halbdunkel meine Geschichten erfinden konnte. Vollkommen gleichgültig wohin ich gehen würde, weil ich längst schon da war. Und das Gesicht einer Frau, weich und aufgelöst, in das hineinzuweichen konnte und in mir selbst wach wurde.

Die andere Seite ist: Was sollen versponnene Eintragungen, Formen und Tauschen damit mir niemand auf die Schliche kommen kann? »Das Leben festhalten« ist, wenn ich mein Leben erkennbar festhalte. Sieht mir allerdings glatt durch aus, daß die Beschreibung meiner alltäglichen Eindrücke nicht der Mühe wert sind, ein zweites Mal darüber nachzudenken.

Solange es ging, vertagte ein Mann die Entscheidung über seinen festen Willen. Ein anderer Mann wurde auf andere Art glücklich (1950).

Q17651



18. Okt. 2003

017652

19. OKT. 2003

Komme mir schwer in die Gänge. Das Leben 1:1 gefällt mir im Augenblick mal gerade gar nicht. Ich dachte: »Der Moler B ist schon so alt, dem schenke ich keine CD, und wenn ich das aufschreibe, wird mir vermutlich sehr schwindelig.« Mir ist ein wenig schwindelig, weil ich nicht weiß, ob meine Ahnungen richtig sind. Ich stand auf der Brücke, schaute über die Wiese, die früher der Sportplatz war, hoch zum Café-Haus und es kam der Ritterfritz, stellte sich neben mich, meinte, daß es bald Winter würde und ich sagte: »Der Rauhreif sieht aus wie eine dünne Schicht Eis.« Eine Frau in roter, dicker Stepp-jacke und schwarzer Hose, wurde von einem schwarzen Hund an der Leine über die Wiese gezogen. Der Ritterfritz und ich grüßten ihn hoch und ich sagte: »Schön, daß der Hund zur Hose und nicht zur Jacke paßt.« Der Ritterfritz fragte: »Wieso?« und ich erzählte, im WW hätte ich eine Frau gekannt, die ihre Jacken passend zum Fell ihrer Hunde geknutt habe. Ihr chinesischer Mann aber, sei geknutt gewesen, weil im Dorf behauptet wurde, die Chinesen würden Hunde essen.

Seniervzeit kam mir nicht der gedanke, daß ich dem Ritterfritz eine CD schenken sollte und inzwischen ist er verstorben und ich erinnere mich, daß er immer weniger Luft bekam und wenn ich mit ihm auf dem kurzen Weg ins Dorf gelegentlich stehen

017653

19. OKT. 2003

bleib, damit er wieder zu Atem kam und ich ihm dabei irgendein Gedicht/Ahem erzählte, dann sagte der Ritter Fritz, er würde mir bald im Himmel zuhören - falls er in den Himmel kommt. » Klar kommst du in den Himmel «, sagte ich, » wirst aber keine Luft haben, um die Wolken wegblasen zu können. « Ausgerechnet ich, der nicht die Kraft hat, sich die Wolken aus dem Hirn zu blasen und stattdessen im Trüben sitzen und mich bloß weg / woanders hin wünsche. Als ob woanders nicht auch nur im Leben sein könnte.



017654

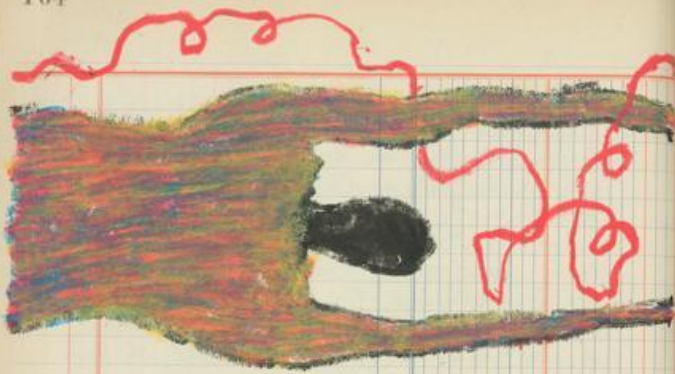
19. OKT. 2003

Am Donnerstag die AKM - Ausstellung angesehen, morgen ist Otto Bruke in Neusied auf dem Programm und heute war Peter Gochlen in Güls geplant.  
Die Kunst, das heisse Feld. Was interessiert mich tatsächlich daran? Im Grunde ist mir alles zu verwirrend. Kann etwas das mich beeindruckt und ohne das macht sich kein Mensch die Mühe länger hinzugucken. Habe mit mir selbst mehr zu tun, als mir lieb ist. Bringt auch nix.

DIE KOLLEGEN BEGRÜßEN SICH.



017655

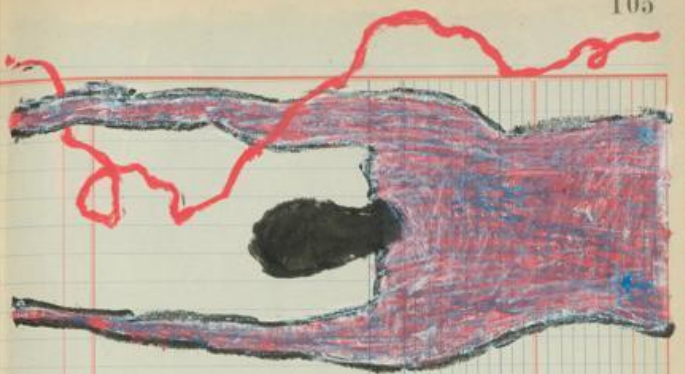


20. OKT. 2003

10<sup>h</sup> 15, Zahnarzt, Dierdorf, Termin für 8<sup>h</sup> 30 gebitt, doch bis kurz vor 10 im Nebenraum gesessen und mit W & H v H geredet und geredet und zwischendurch gedacht: Wenn ich immer hier sitzen bleibe, muß ich mir keine Sorgen um die Gesundheit der Zähne machen. Die Anwesenheit des Arztes ist die Quelle der Heilung, danach Bohren & Plombieren und nun auf den zweiten Gang warten.

Die Frau des Zahnarztes fragte, ob sie im Buch lesen dürfe. Da ich die Leute seit über 20 Jahren kenne und seit ich in meinen Büchern keine Intimitäten preisgebe, sagte ich, das könne sie ruhig tun, sie solle sich aber nicht allzu viel dabei, das Wenigste ist das, was es zu sein scheint. Ihr Mann behandelte meine Backen-

017656



zähne und danach ging ich in den kleinen Nebenraum. Die Frau des Zahnarztes saß an ihrem Schreibtisch, lesend im Buch vertieft. Sie schaute mir und sagte, manchmal habe sie sich nicht getraut weiterzulesen, da stände doch einiges Intime drin. Nein! Ich erinnere mich nicht, etwas Intimes zu schreiben = bestenfalls in kleine Büchlein, zu denen man keinen Zugang hat und die ich inzwischen überschrieben weil das meiste einfach zu dummen und bewegt ist, was ich von mir gab.

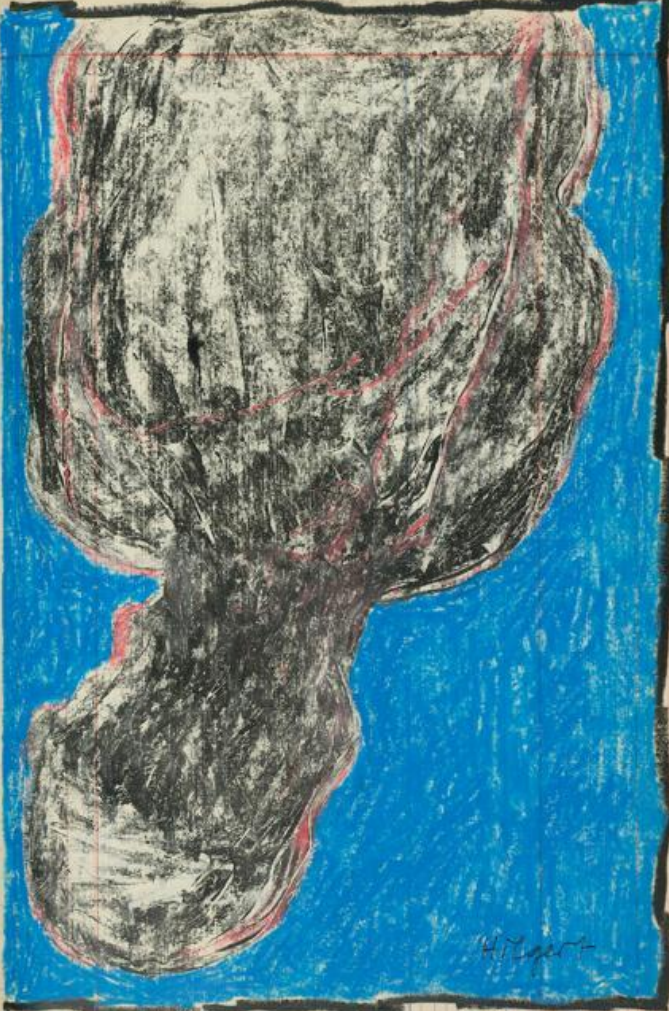
Bei BS nachgelesen was die Frau gemeint haben könnte. Also: Ich vermute, daß sie mein »ich« mit meinem Blick auf die Welt verwechselt und daß meine Schreiberei eine Aussammlung / zusammengesetzte Splitter des Ganzen sind. Mein »ich« ist mehr ein Kunstgriff, als tatsächlich mein Denken. (20./VI. 10. 03)

017657



21. Oktober 2003

017658



Hilbert

017659

21. OKT. 2003

gestern Abend auf der Vernissage der Otto Bonk - Ausstellung in der Neuwieder Mennoniten - Kirche. Ich kenne ihn seit 1981 und von Anfang an hatte ich das Gefühl, daß er ein Mensch aus Fleisch und Blut ist. Weshalb man in seine Malerei - wenn man mag - versinken kann.

» Ein Mensch aus Fleisch und Blut « = das ist ja auch wieder mal eine meiner frühmorgendlichen sentimentalen Tagelüngen. Ich wurde ins Dammertusch hinein geboren und noch heute schwappet es ins Hirn, sobald ich nicht ~~was~~ nicht gebe.

Andererseits: ohne ein gewisses Maß Pathos / Volkstümlichkeit - Allerlei oder » du weißt doch, was gemeint ist «, wäre die Sprache / das Denken noch ärmer.

Auf dem Herzen einen Fingerabdruck - ich nehme mir längst schon nichts mehr besonderes vor. Telefonieren geht schneller.

~~man~~ ~~schreibe~~ ~~und~~ ~~beobachte~~ ~~seit~~ ~~Jahren~~ ~~kaum~~ ~~Beantwortungswillen~~. (12"55)

017660

21. OKT. 2003

Brief zu FX = Anlaß die Ausstellung in Jorkrim.

017661



*aufwärts*

017662

*vl. X. 2003*



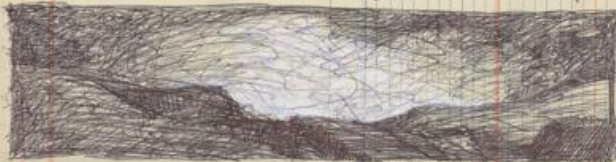
*Abwärts*

017663

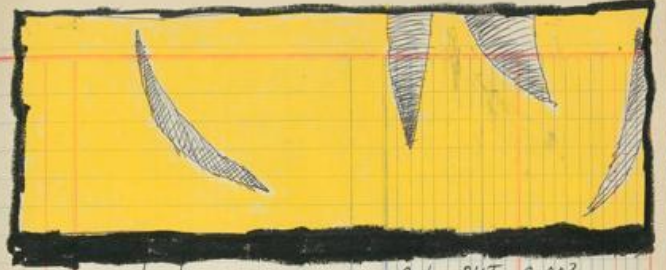
21. OKT. 2003

Einen kräftigen Schuß Rum in den stark gezuckerten Kaffee. Gestern bei der Bucher-Vernissage traf ich auf H.H. Heydorn und der fragte prompt wieder nach Nanni und ich sagte, wir wären inzwischen 75 Jahre getrennt und wenn man es genau nehmen würde, seien es bereits 20 Jahre. Er darauf - In meinen Büchern stünde so viel über N - und ich etwas giftig, daß ich über alle meine Formen viel geschrieben hätte und nicht alles, wo N drauf steht, ist auch N drin. Ich sagte zu M: » Ein Leben lang muß ich jetzt mit dir zusammen bleiben denn über keine Form noch die könnte ich soviel schreiben wie über dich. «  
Inmitten unter alten Männern fühle ich mich dem Tod zu nahe - ähnlich wie unter jungen Frauen. Musik: DAKOTA SUITE » Signöl Hill «, was mir nicht gerade die depressive Lunte hebt.

17<sup>h</sup>. Auf Bräo ins Café-Haus. Unter den Füßen kann noch trocken, weil die Fenster eine Dame die schreiend auf der Straße herumrollte wegspritzen mußte. Im November Betriebs-Ausflug und dann müssen die Straßen gereinigt sein.



017664



21. OKT. 2003

~~2003~~ SPRINGT IM APRIL DER TRAKTOR AN DANN FREUT SICH SEHR DER TRAKTORMANN.  
& WENN IM MAI DER IMBISS BRUMMT IM JUNI NOCH DIE KASSE SUMMT, IM JULY FRISCHE LUFT IM RAD DER TRAKTOR MACHT FAST DEN SPAGAT. KURT FÄHRT DEN TRAKTOR IM AUGUST DURCH MOSELKERN MIT ALLER LUST. TAUSCHT ~~ER~~ NACH 4 WOCHEN ERST DEN UND MANNI KREISELT IM SEPTEMBER (LENKER) BIS WEIT HINEIN IN DEN OKT. BER RÜCKWÄRTS IN EIN SCHNEEGESTOBER. » ZU FRÜH! « RUFT KURT » ERST IM NOVEMBER (NEU) FÄLLT SCHNEE - ODER DEZEMBER. « (ERST) DANN IST DER TRAKTOR EINGESCHNEIT BIS JANUAR IST NICHT MEHR WEIT. JANUAR VOR FEBRUAR - SO ÄHNLICH WIE IM LETZTEN JAHR DER TRAKTOR, EINGEHÜLLT IN NERZ WARTET AUF DEN MONAT MÄRZ. KURT & MANNI HÄNDEREIBEND, BENZIN DEM TRAKTOR EINVERLEIBEND. NOCH EINEN MONAT WARTZEIT, DENN IM APRIL IST ES SO WEIT. (18<sup>h</sup>) (zum » Jahr des Traktors «.)

017665



21. OKT. 2003

Angewöhnlich sei ein Mann letzters irgendwo gewesen, könne sich jedoch nicht erinnern wann & wo das gewesen ist.

DER HEILIGE WENDELIN: Einer der ersten Einsiedler, die um Birkfeld / St. Wendel missionierten. Davon abzuleiten, daß er sich nach dem Ort St. Wendel benannte, ist damit erklärt, weil ~~er~~ er sonst der Heilige Birkfeld hieße.

Liebe Marbacher: längst schon seid ihr über Euren Schiller so stolz, daß ihr mich den Herrn Rheinländer, zu einer Ausstellung unlässig der Schiller-Wochen eingeladen habt. Was über ~~es~~ F. Schiller super loken, langen gedichten und großen Glocken,

017666

21. OKT. 2003

über die er ein noch längeres Gedicht verfasste? Schillers »Glocke« wurde nicht nur über die Jahre in Moselkern gelesen, sondern hängt mich - unter Mithilfe des Kirchengemeinderats F. Gregorius - endlich in unserem Glockenturm und wird täglich ab 7<sup>h</sup> morgens von unserer Kirnstern zu zärtlichem Geläut angestimmt. Von daher: Könnten wir Kehler nicht eher stolz sein, als ihr, die ihr zwar 3 Wochen im Jahr die berühmten Schiller-Wochen habt, wir aber Tag für Tag das ähnliche Geläut der »fest gemünzten« auf Erden haben? Ich eröffne hiermit die Ausstellung »Paul Stein unter den Glocken der Wendelins-Kapelle in der Schillerstadt Marbach« indem ich sie absage.



017667

23. OKT. 2003

Heute morgen zum ersten Mal die Katze, die seit ein paar Tagen am Küchenfenster sitzt, im Atelier. Schönes Gefühl, mit Erinnerung an das alte Haus in Hütte, als die Katze neben dem Zeichentisch im Regal lag. Picasso hat ganz andere Dinge gesammelt.

Im Picasso-Museum in Paris zur Zeit eine Ausstellung von all den Sachen, die er zeit seines Lebens gesammelt hat: Kino- & Theaterkarten / Haß- & Liebesbriefe / Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr - und so weiter. Picasso habe einmal gesagt, daß man nicht nur das Werk eines Malers betrachten solle, sondern auch die Umstände wann es entstanden ist. Und wie im Kultur-Radio vermutet wurde, habe Picasso alles gesammelt, weil er an die Kraft der Fetische glaubte, oder weil er damit den Tod abwenden wollte. große Spekulation.

Weshalb ich Picasso nicht mochte, kann ich bloß damit erklären, daß ich keine Figuren nicht mochte. Ich erinnere mich, daß ich Bilder von Louis Bunter sah und dachte: Wenn überhaupt Figure, dann so. Musik SACK BRUCE » Things We like « und ich denke grade mal, daß mir Jazz in den späten 1960 zigeren als Kopfgebrüt vorkam und von Picasso hatte ich keine Ahnung, weil mich Kunst nicht so recht interessierte.

017668

23. OKT. 2003

Kunst war noch schwerere Arbeit als die tägliche Arbeit, mit der ich meinen Lohn verdiente. Und es wurde über Kunst geredet, als käme sie nicht von dieser Welt = das gebrosbel der einfach gestrickten Leute, für die Kunst etwas ist, daß ihre romantischen Vorstellungen falsch beflügelt, heißt: sie denken sich etwas zusammen, was von Vorurteilen geprägt ist und kann etwas mit der Kunst selber zu tun hat. Mochte ich nichts von wissen. Doch hätte mir damals jemand die Gedanken der Künstler nahe gebracht anstatt subjektive Interpretationen vom Nichtbegreifen, wer weiß, ob mir nicht schon sehr früh der glanz und das Elend des Schwarz aufgegangen wäre.



glanz und Elend des Schwarz. 9.30

017669

23. OKT. 2003

gestern rief H an und ich sagte, sie habe eine CD letzters hier vergessen und wir sprachen sofort über die Tanzbarkeit junger Männer. Ich vermutete, sie meinte etwas anderes, ich war einigermaßen inkonzentriert wie so oft wenn mir der HipHop des Alters zu schaffen macht. Ich sagte, mit Geduld könne ich ihr 24 Stunden Bildzeit geben und sie sagte, sie habe mich als sehr geduldigen Menschen in Erinnerung. Noch am Telefon stehend, gab ich mir einen Schnaps ein. H hörte es glucksen und fragte scherzhaft, ob ich noch Schnaps trinken würde. "Keinen Schnaps", sagte ich, "bloß Korn." Dann sagte ich, ich gehe nun ins Cafe-Haus ein Winteris essen, ein spezielles, für die Nordseezone entwickeltes Eis, das um die 4°+ kühler und menschenfreundlicher ist. "Blöde genug ist mir das Leben", sagte ich, "ich stehe im Atelier, quassle in einem Telefonhörer bin zu alt für Rock 'n' Roll und betreibe mich mit Gedanken, die ebenso lebensunmöglich sind, wie mein tägliches Getriebe." H fragte, was ich bloß habe und ich sagte: "Ich weiß es nicht."

Das einzig deutliche in meinem Leben ist derzeit, daß ich es nicht weiß. Als junger Mann hätte ich vermutlich das Telefon an die Wand geworfen, und daß ich es heutzutage nicht mache, hat nichts damit zu tun, daß ich ein geduldiger Mann geworden bin. Irgend etwas anderes: Ich weiß nicht was.

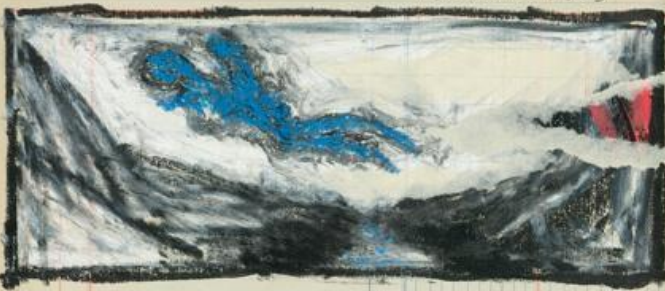


23.  
10.  
03

017670

017671

23. OKT. 2003



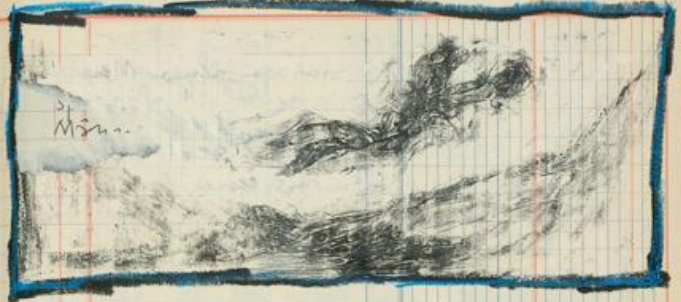
PICASSO'S OMA FLIEGT ALS FALSCHER ENGEL ÜBER DAS MOSELTAL, AUF DER SUCHE NACH WINTEREIS.

24. OKT. 2003

Letzters wollte mir eine Frau bei der Weinprobe weisen, daß sie vor dem Mondfall eine Kosmonautin gewesen ist. Ah! In Picassodepovok habe sie zwei Jahre lang Trainingsflüge gemacht, eine



017672



24. OKT. 2003

kleine Kosmonauten- und Trabantenstadt, die von Pablo Picasso entworfen wurde, weil man dort des öfteren seine Oma als falschen Engel vorbeifliegen sah. Bekanntlich ist Picasso Kommunist gewesen, was seiner Oma ein Gefühl der Ohnmacht gab und deswegen wäre sie gelegentlich über das Soviet-Reich geflogen, um sich anzusehen, auf was sich ihr Enkel eingelassen hat.

Weswegen ob wurde Picasso Kommunist? genau genommen war er ein unpolitischer Mensch, hörte aber davon, daß die Kommunisten zu einem neuen Menschenbild doktrierten. Picasso verspürte sich davon noch freieren Zugang bei der Drogenwelt und er probierte mit der einen oder anderen Dame den Kommunismus aus, bis seine Frau Olga, Wund davon bekam, eine schwer erkrankte Russin, Picasso sagte sie solle sich nicht so vorstellen, schließlich

017673

25. OKT. 2003

hätte man sich bloß ein wenig unter-  
einander versammelt und den neuen Menschen  
geprobt. Olga aber wie gewohnt. Picasso  
ging in sein Atelier und malte dunkle, de-  
pressive Bilder und als er wieder zu einem  
konspirativen Treffen mit seinen Damen  
wollte, stellte er fest, daß Olga ihn in seinem



Atelier eingeschlossen hatte. ~~Er~~ Picasso sagte,  
er hätte unbedingt zur Partei-Versamm-  
lung, der neue Mensch ~~wäre~~ bald geschaffen  
~~sein~~ und das dulde keinen Aufsicht durch  
vorne einer erfahrungreichen Malerin das  
nicht einlenkte. Und fertig wie Picasso nun  
mal war, fingte er an zu sagen, daß er ihr dem-  
nächst seinen Parteinamens zeigen ~~könnte~~,  
doch wie ~~er~~ ~~kommen~~, wenn sie ihn  
daran

017674

25. OKT. 2003

im Atelier eingesperrt hielt. Das laubteste  
Olga ein, sie sperrte das Atelier auf und  
Picasso ging schnurstracks zur Kommuni-  
stischen Partei-Zentrale und sagte, er wolle  
Mitglied werden. Damit er es sich am Ende  
nicht noch anders überlegt, wurde ihm  
unerbittlich ein Ausweis ausgestellt und



Picasso war Mitglied der Kommunistischen  
Partei. Von da aus drückt zu den Damen,  
um den Kommunismus in ~~die~~ Realität  
~~umzusetzen~~ umzusetzen.

Ich weiß nicht, wie viel Wein die Frau  
bei der Probe schon ~~getrunken~~ hatte - jedenfalls  
trank sie ~~ihn~~ wie meine russische Tante  
den Schnaps. ~~aus~~ Aus Mannersicht, macht  
es keinen guten Eindruck, wenn man hoch-

017675

25. OKT. 2003

fragt, ob <sup>eine Frau</sup> ~~das~~ für eine Kosmonautin nicht etwas zu fällig ist, um Erde stellt sich ~~heraus~~ <sup>heraus</sup> daß sie früher nicht so fällig war, oder daß die Russen extra breite Raumschiffe für fällige Kosmonautinnen gebaut haben. ~~Ich weiß~~ <sup>Ich weiß</sup> nicht viel über dieses Land und von Picasodeprovsk habe ich jedenfalls noch nichts gehört.

Nach der Weinprobe ~~ging~~ <sup>ging</sup> die Frau mit mir raus, ich nahm eine Flasche Wodka aus dem Schrank und wir spazierten unter zur Mosel, setzten uns am Ufer ins Gras und der Wodka vermischte sich ~~mit dem Wein~~ <sup>mit dem Wein</sup>. Es wurde dunkel und wir schauten in den Kosmos und ich erdachte mir ein kleines, fälliges Raumschiff, das in Picasodeprovsk aufsteigt, mit ihr und mir an Bord und genügend Wodka und ich lehrte meinen Kopf an ihren Kosmonautenbrillen und ich sagte: „Ich danke mir einen Mann, der durch seinen Tod seinem Tod entkommen will.“ Sie nahm einen Schluck aus der Flasche und sagte: „Ah, junger Mann... unsere russischen Seelen...“ und sie legte sich mit dem Rücken ins Gras, um sich von den Sternen kitzeln zu lassen. Ich roch die Erde, oder es war sie ~~das~~ <sup>das</sup> ~~ich roch~~ <sup>ich roch</sup>, oder es war beides: sie und die Erde. ~~Ich~~ <sup>Ich</sup> sagte, daß ich lieber von hier unten nach oben schaue und nicht von oben nach unten, weil man dann die Erde sieht und ich könne mir nicht den-

017676

25. OKT. 2003

ken, daß man sich beim Anblick der Erde in seinen Gedanken verlieren kann. „Oh doch“, sagte sie, „bloß fehlt uns ~~der Boden~~ <sup>der Boden</sup> wenn wir sie vom Kosmos aus sehen können.“

Ich schief ein, ein leichter heller Schlaf, in dem ich die Wellen der Mosel hörte und die Spur der Sterne und wie sie immer wieder einen Schluck Wodka nahm und „oh junger Mann...“ sagte und ~~es kam~~ <sup>die Abenddämmerung</sup> ~~es kam~~ <sup>es kam</sup> der Wind durch das Tal und sie war weg. Kein Wodka mehr in der Flasche. Stattdessen ein mit Bleistift beschriebener Zettel und die Flasche verkorkt. Ich warf die Flasche samt Zettel in die Mosel und sie schaukelte auf den Wellen und trieb Richtung Rhein und ich schaute der Flasche nach und fühlte mich am Fluß ähnlich einsam wie in den Wäldern und vermutlich ist es auch in Picasodeprovsk nicht anders. Und die Erde roch nach Kosmos.



017677

25. 10. 03



17678

26. OKT. 2003

zum Frühstück Zeitumstellung, ich trinke etwas, zu dem ich » heißes Wasser mit geschmückte » sagen könnte: Capuccino, entkoffeinierter Kaffee mit Schokolade, Milch und Zucker. Eher heißer Kakao, wie ich ihn gelegentlich in den Cafés trinke.

Im gourmet-Radio wurde erklärt, daß nicht das Koffein im Kaffee, sondern das heiße Wasser den Wacheffekt erzielen würde, das Wasser müsse bloß heiß, sehr heiß sein und man sollte den Kaffee möglichst ex hincuntertrinken: Was meinst, wie du dann springst. gestern Abend lag ich auf dem Sofa, schaute auf den Bildschirm, dachte an die Zeitumstellung und daran, daß kein Kaffee im Haus ist und ich glotzte und dachte: Dann ist ja nur alles egal, was in dieser Nacht geschieht. Ich zappte mich in rasender Geschwindigkeit quer durch alle Programme und versuchte mit so einem eigenen Film zusammen zu schneiden. Ich verstand nichts, die Handlung mochte keinen Sinn, man kann ja nur sein Leben nicht vor- & zurückspulen. Wenn das ginge, gäbe es soooo ganz andere Filme. Ich stoppte bei » Conan der Barbar«, ein schwer ~~schwer~~ Metal-Ansatz, morbide und so genannt Fantasy, in dem der jetzige Gouverneur von Kalifornien die Kontrolle spielt. Heute hat Arnold Schwarzenegger kein Schwert in der Hand, aber die Muskelberge in einem Anzug verpackt. Etwas zugesichert, wieder

017679

26. OKT. 2003

eifrig gezappt und nochmal bei Conon  
gelandet. Bald eingeschlafen. Und dann,  
ich fasse es immer noch nicht, recht-  
zeitig zum Film »Hercules in New York«  
vorh geworden, in dem der noch fröhlic  
Arnold die Hauptrolle spielt. Mindestens  
C-Movie, und Annie guckte schon recht  
dümmlich drein, so, als überlege er ständig  
»wenn ich kein Muskelberg wäre, wie  
sollte ich denn die Leinwand füllen?«  
In Kalifornien wird dieser Film dennicht  
in den Geschichts-Unterricht an den Schulen  
genommen, weil Hercules ist ja mit  
unserem Gouverneur verwandt und sieht  
ihm verdammt ähnlich. Auf dem Bild-  
schirm lief rechts oben die Uhr mit, die  
ich per Fernbedienung dorthin geknipst  
hätte, weil ich unbedingt sehen wollte,  
wie die Ziffern von 2:59:59 auf 2:00:00  
umspringen. ~~Wurde~~ Wurde aber bei 6:30:24  
wack und legte mich endgültig ins Bett  
und mochte im Arbeitssticht des fehlenden  
Kaffees erst gar nicht aufstehen. (9<sup>h</sup>05)

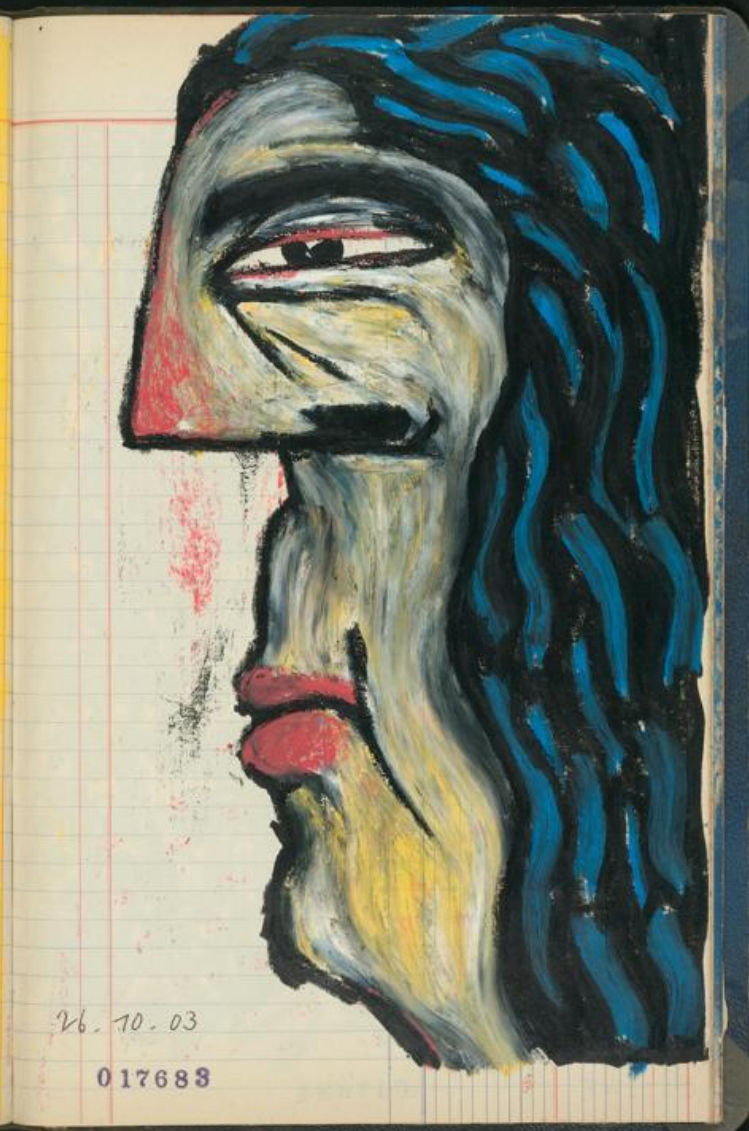
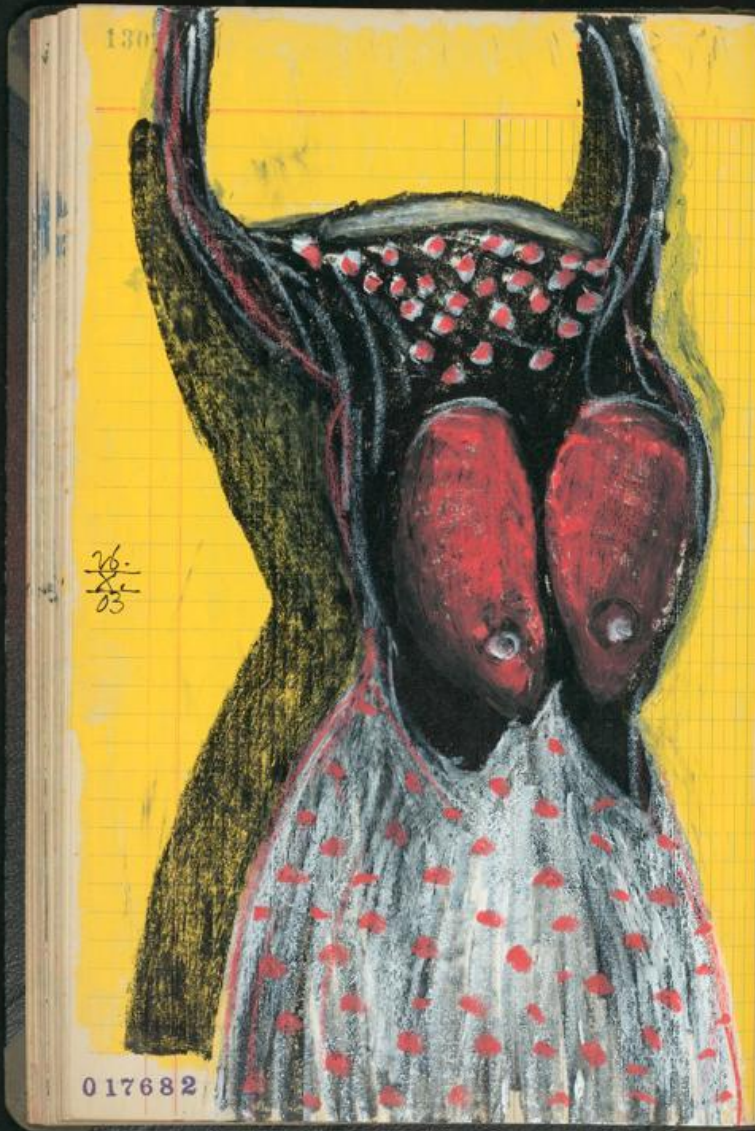
Wie mir berichtet wurde, bestände die  
Aussicht auf Erfolg darin, daß es darauf  
ankommt wie man seinen Stroh verkauft.

017680

26. X. 03



017681



26. OKT. 2003

→ M redet im

[Heavily scribbled-out text]

017684

SWF 4 mit 3 weiteren Herren von SAALÜ!

[Heavily scribbled-out text]

017685

27. OKT. 2003

Plötzlich die Angst, daß ich die Lust an der Kunst verlieren könnte, weil ich für Ausstellungen arbeiten muß. Wenn dem so ist: Was könnte der Auslöser sein? Was es nicht früher so, daß ich gerne arbeitete, weil es für eine Ausstellung war? Momentan wie im inneren Stillstand. Von den eigenen Arbeiten gelangweilt - anstatt inspiriert - ist mir bloß noch eine Auszeit, die durchaus mit geldverdienen auf eine andere Art einher gehen könnte. Und wie nebenbei im Geheimen weiterwuscheln.

Das Hauptproblem des Lebens ist: Wie ernähre ich mich. Eine Arbeit tun die gebraucht wird, geld verdienen, was ist es bloß für ein Luxus Künstler sein zu können, das so genannte freie Leben, das man selten gerne relativiert, damit man nicht in den Verdacht kommt, daß alles nur einfach und schön ist. Die Lust zu Bildern zu kommen, wenn man glaubt die Instinkte verloren zu haben, den Verstand einsetzen muß, der Verstand aber glückselig ist und noch großem Glück nicht momentan kann etwas aus. Durchhalten, ohne sich zu fragen: Für was halte ich durch?

Und nun für die Ausstellung in Marbach kleine Bilder, damit überhaupt die Chance besteht, daß etwas verkauft werden kann.

017686



Vorhall. 017687

27-OKT. 2003

Die Erinnerung ist nicht das wahlich Erlebte. » Dankeschön! Ich kann nicht lachen. «

28-OKT. 2003

Heute morgen kam der Katalog aus Süd-Korea und ich blättere darin und sehe mich inmitten der Kunstwerke und denke: Das ist richtige Kunst und ich bin einer, der Muses fabriziert und ich wollte, daß mit jemand dieses Denken nimmt. Doch bloß die Hoffnung, daß andere Künstler ebenso denken. Was bedeuten würde, daß meine Arbeit als Kunst betrachtet wird.

EM 620 365 443 KR

**EMS** 국제특급우편

우체국번호: 3000 KOREA POST 2003년 10월 27일 11:46

From: Name: Cheongju International Craft Bienne de la	To: Name: Paul Seem
Address: 1st Sajig-dong, Hyeok-gu Cheongju-City Chungbuk-do	Address: Moselstrasse 34 D-66424 Moselkern
SEoul 031-0577 KOREA	Country: Germany

Customs Declaration 세관신고서

Contents: 1 book	Number: 4	Weight: 255g	Value: 3564	Postage: 19	Classification: PE
------------------	-----------	--------------	-------------	-------------	--------------------

Signature: Kang Eun-Ju

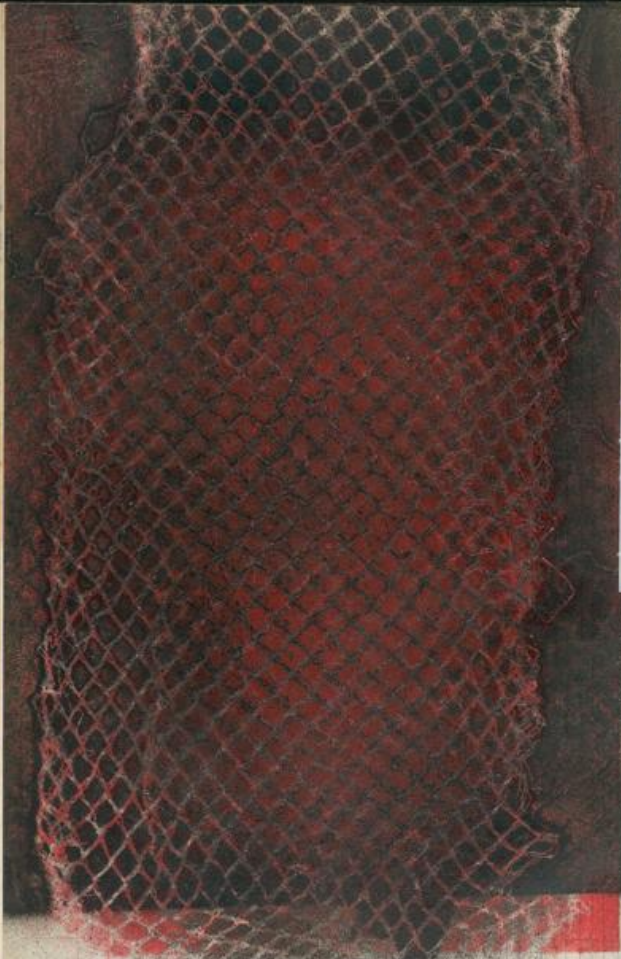
017688



28  
X  
03

017689

28. OKT. 2003



28. 10. 2003

16" 15" . Im Netz

017690

M 620 365 443 KR

**EMS** 국제특급우편

우편국번호1000 KOREA POST

Date mailed (발신일자) Year Month Day Time (시각) 2003 10 28 17:16

From (발신인) Name (성명) Address (주소) City (도시) Country (국가) Seoul Korea

To (수신인) Name (성명) Address (주소) City (도시) Country (국가)

Contents Declaration (내용선언서) CN23

Contents (내용) Value (가액) 755

Special services (특별서비스)  A/R (수령인 확인)  B/R (보통우편)  C/R (국제우편)  D/R (국제우편)

Signature (서명) 017690

CUSTOMS DECLARATION (세관선언서)

Der zweite Gedanke war: Ich müsste mir angewöhnen mich selbst nicht in der Welt zu sehen. Übungen mit dem Geistwesen: Auf einem Berg in Teneriffa stehen und den Schwindel der Welt neu sortieren und mir dabei sagen, das ich nicht gemeint sein könnte. »Ich wiege 94 Kilo und bin für die Welt zu schwer.« Die kosmische Kosmetik tief ins Gehirn gerieben und dort an der Grenze des Wahnsinns immer noch so tun, als könne ich mich aus eigenem Antrieb retten. »Mußt du mir die Bilder wegnahen und mir laut & deutlich sagen, daß ich die Finger von der Kunst lassen soll!« Am frühen Vormittag hatte

017691

28. OKT. 2003

ich eine belegte Zunge von der Angst.  
 Ein Brief an H nach Berlin: Ich  
 hätte geträumt, wir würden auf einem  
 Spaziergang von einem Noselmonster  
 verfolgt: Dichtes Fell, Holzkopf und  
 Dreizack. Ich bekam gegen Ende des  
 Briefes gerade noch die richtige Wendung,  
 legte den Brief auf den Briefkasten und  
 wartete auf ein Wunder. Die Erinnerung  
 ist etwas, das wir gerne festhalten möch-  
 ten. » Danke sehr, ich bin schon be-  
 dient! «

Am Fenster ging ein älterer Mann  
 vorbei, mit einer Sturm- Zigarette zwischen  
 den Lippen. Angeblich war schlechtes  
 Wetter.

Kinder-theater mit lebenden Puppen  
 als Marionetten. Wie mir berichtet wurde,  
 waren zwei Kinder daran erstickt.

Ins Cafe-Haus sei heute ein Gast ge-  
 kommen, der sich nach den Zuständen  
 eines Käsecurchens erkundigte. Er  
 versicherte, daß er Vegetarier wäre.

(mit) Ich kann mich nicht erinnern, daß  
 ich jemals von Herzen einen Bypass  
~~Wunsch~~ wünschte.

Blieben wir Mensch und bringen uns  
 gegenseitig um.

017692



28.10.2003

Einmal tünzierte der Onkel Herbert  
 im Cafe-Haus gegenüber der Wirtin  
 dem Frau Wölckerchen: » Es war eine  
~~mal~~ some Zeit, ich weiß gar nicht,  
 wie ich dich groß gekriegt habe...! «  
 Da entgegnete das Wölckerchen ihrem  
 Onkel und Jägermann sehr schlicht:  
 » Du hast mich nicht erschossen und  
 ich bin immer weiter gewachsen. «

29. OKT. 2003

Heute mal wieder ganz feste in den  
 Knollkopf: Wenn schon ich nicht  
 selbst, wer dann? Alles bestens, abgesehen  
 von der Einsturzgefahr. Musik: SÜLIEN

017693



29. OKT. 2003  
PRIESTER »Love Love«. Mitlaufgerinnsche.

30. OKT. 2003  
Vor mir die Postkarte »Musik & Denken« von 1984, eine Zeichnung, die mir schon längst nicht mehr neu und feierlich erscheint. Was habe ich bloß gemerkt? Sieht ganz danach aus, als bliebe alles Illusion.

Tagebuch führen - so hieß es - sei die psychologische Aufarbeitung des nicht bewältigten Lebens. Also: Ich habe schon immer geahnt, daß mir TAGEBUCH als Begriff für meine Bücher nicht gefällt. Viel lieber als psychologische Aufarbeitung, ist mir »Vordenken und Durchdringen des Alltags - wobei es keine Rolle spielt,

017694

30. OKT. 2003

ob man seinen Alltag nun bewältigt hat oder nicht. Und dann wieder: Es ist mir ziemlich gleichgültig, ob ich meinem Alltag / mein Leben durchdringe oder nicht. Die Hauptsache ist, daß ich etwas wachsen sehe.



Schmolhaus sagte, Letzgens habe er einen Vortrag über die Schönheit der Frauen im Oval angehört. Seine Frau habe ihn

017695

30. OKT. 2003

mit ins Weinelokal » zum 700-jährigen Herzen « genommen, in dessen Hinterzimmer der Vortrag » Die Schönheit der Frauen im Oval « gegeben wurde, dessen These davon bestand, daß eine fotografierte Frau, in einem ovalen Rahmen platziert, am verblühtesten wirkt. Er, Schmollhaus, habe seiner Frau gesagt, daß ihre unscharfen Fotografien in einem ovalen Rahmen bestenfalls ovaler aussehen würden, doch könne man nicht von der Schönheit der Frauen reden, wenn keine Frauen zu sehen sind, seine Frau habe ihm zu verstehen gegeben, daß er davon keine Ahnung habe und er hätte, sobald sie das Weinelokal betreten, dochst ein frisches Glas Bier vom Faß bestellt, aber es habe nur Wein gegeben und im Nebenraum den besagten Vortrag. Plötzlich sei er sich sehr einsam und willenlos vorgekommen, sagte Schmollhaus, und er sei wie ein junges Mädchen hinter seiner Frau hergetrottet, habe sich neben sie auf einen Stuhl gesetzt und gefragt, ob er bis zum Ende des Vortrags bleiben müsse und seine Frau habe geantwortet, daß der Vortrag noch gar nicht angefangen hätte. Augenblicklich habe er einen großen Wendewort bekommen. Schmollhaus sagte, er habe sich gefragt, was ihm an einer Frau trübe, die unscharfe Fotos macht und ihn in ein Weinelokal schleppt, in dem

017696



30. OKT. 2003

es kein Bier, aber einen Vortrag gibt, der, noch bevor er begonnen hat, Frau Schmollhaus langweilt und durstig macht. An den Wänden Bilder von Frauen im Oval, sagte Schmollhaus, vermutlich um die These von der ovalen Verblühtheit zu erhärten. Um aber habe der Anblick der Fotos noch durstiger gemacht und er habe bei sich gedacht, daß er kein Oval brauche, um sich eine Frau schon zu trinken. Unglücklicherweise nahm dann eine sehr mächtige Frau neben ihm Platz und er, inzwischen einigermaßen sonar, weil der

017697

30. OKT. 2003

Vortrag nicht beginnt und sein Drost immer größer wurde. Habe seiner Frau ins Ohr gezwischt, daß die Dicke neben ihm vermutlich in kein Oval paßt, es sei denn, es würde Extra-Ovale für sie angefertigt. Die Dicke wiederum habe ihm zugewinkt, er möge sich gefälligst auf den Vortrag konzentrieren und er habe ganz erstaunt wissen wollen, ob denn der Vortrag schon begonnen hätte und die Dame sagte, er solle nicht so gesiebt dsherfragen. Schmolhaus sagte, er kenne einige dicke Damen, füllige simliche Frauen, aber diese hätte eine Astrostrahlung gekostet, die ihn früher zu seiner Frau hücken ließ. Dann es ein dünner Mann nach vorne getreten, mit länglichem Gesicht und ovalem Hoorkranz um seinen Kopf und es wäre ihm, Schmolhaus, ein Licht aufgegangen. Der Mann begann den Vortrag mit den Worten: »Die Schönheit der Frauen im Oval, wirft als erstes die Frage auf: Was ist schön - die Frauen oder das Oval...« und es hätte ihm endgültig der Drost besiegt und er wäre in der Dicken vorbei geschoben und schnell in die Weinstube. Und schon nach dem ersten Glas Wein wäre ihm vollkommen gleich gewesen, was denn nun schöner sei, ein Oval oder eine Frau und er habe bei sich gedacht, daß man mit einem Oval eventuell mehrustellen könne.

017698



017699

Eine Frau behauptete, daß Männern jegliche Romantik abgehe und ich fühlte mich augenblicklich in der Defensive. Ich zeichnete schnell zwei Herzen, ließ symbolisch Hinweisfeste umeinander webeln und die Frau sagte: » Was soll daran romantisch sein und sowieso - genau das habe ich mir bei Ihnen so gedacht. Schwarze Herzen. « - » Wenn es Ihnen recht ist «, sagte ich, » sterbe ich das Bank zu und sie töden sich ein, es sei ein Teelicht. « Wenn das mal keine Romantik ist.



Dann kam ein Mann ins Lokal und fragte, ob es sich lohne die Hosen runter zu lassen, ihm sei heute Abend sicher noch Romantik, die Frau ein wenig unruhig, weil der Mann wie ein Hosenkammerclasser aussah, gelächter zum Nebentisch. Der Mann betypte sich dazu und hielt Ansprache und ich hätte weg. Ich fragte die Romantik-Besessene Frau, ob es Romantik wäre, wenn man die rasierten Beine einer Frau kitzelnd in der Handfläche spürt,

017700

aber vor lauter Realitätssinn nicht zugeben mag, daß man nun im liebsten ein Teelicht anzünden würde, damit der Kerzenschein einen schönen Storchelschatten auf die Beine der Frau werfen würde. Mir vor Heimweh. Ich tat, als müsse ich nicht wegen einem Teelicht leiden und gab mich wie ein Mann im wasserdichtesten Anorak.

» Früher «, sagte ich, » liebe ich mich jeden Tag das Herz unter dem Hemd glatt beigeln



müssen und niemand hielt das für Romantik, sondern für ein glatt beigeltes Hand aus dem Second-Hand-Shop, «

der Mann der den Vortrag gehalten hatte, stand auf und ich bemerkte, daß er seine HOC immer noch an hatte. Als er ging, entstand kein großes Durcheinander. Und als die Romantikerin ging, fiel es ebenfalls keinem auf. Ich betypte meine Handfläche und es kitzelte in meinen Herzen.

31. OKT. 2003

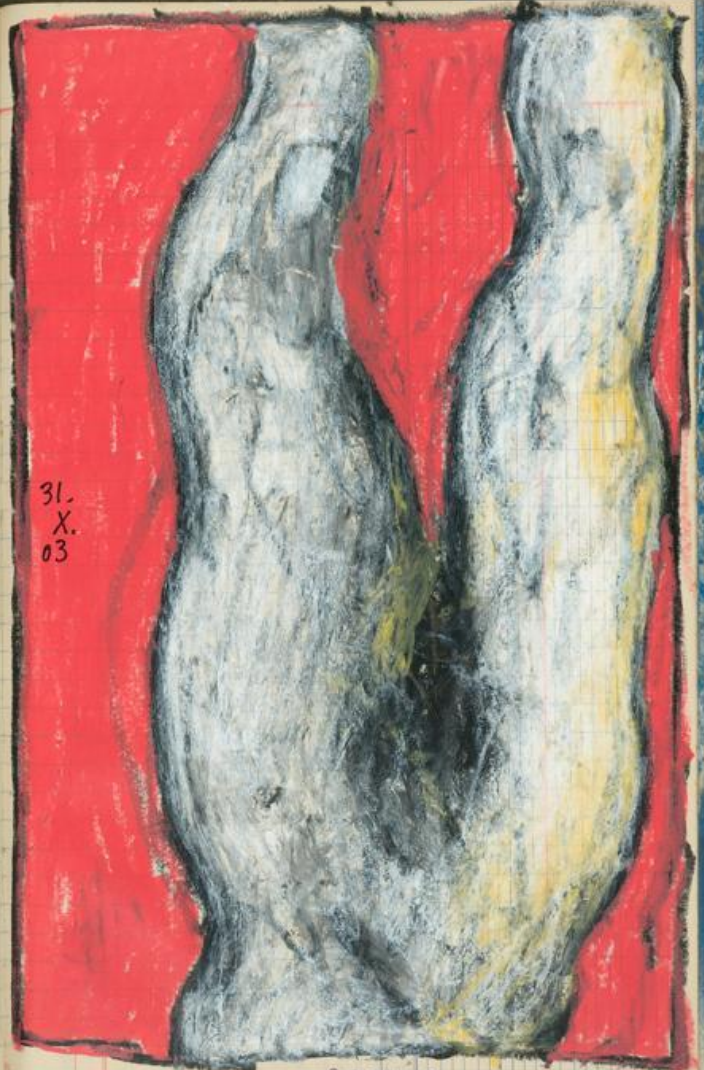
Sündhafter Lebenswandel kann dazu führen, daß man in der BUNTEN durchgezogen wird. Ähnlich stellt sich Lieschen

017701

31. OKT, 2003

Müller ein rauschbeflügeltes Leben vor - zuerst einmal wird das Gehirn durchgelüftet, die Augen fest geschlossen und in den einschlägigen Yellow-Press-Magazinen vorrückt halber noch einmal nagelneues Lotterleben überprüft. Man gleicht sich so gerne ab. Man stimmt sich ein und will nichts falsch machen. Die Kinder für die Nacht bei der Oma. Im Dorf wird bald schon gefischelt, die Liebe aber regt - genau wie <sup>den</sup> Prominenten, die in teuren Klamotten auf Extravaganz machen, quak' noch! Dann Trennung vom gatten, damit die Hebschaft in geordnete Bahnen kommt. Und damit die Longeweile. Mit nachlassendem Herzschlag ist nichts anderes zu erwarten. Die Schenkel glücken nur noch auf, wenn sich das schlechte gewissen regt: den Kindern wurde der Vater genommen, die Frau jedoch verhaltensgestört. Abends liegt Lieschen auf dem Sofa, blättert in den Weltgeschichten und fühlt sich schlecht. Was hat sie bloß getan? Sie wollte doch bloß ein wenig liebe, ihr Mann war ja immer beim Skat-Spiel und hat sie doch immer nur mäßig durchgezogen. Sie würde sich so gerne den Kindern opfern, das macht ihre Freude und ihr Glück erträglich. Inzwischen hat Lieschen Müller auf dem Sofa liegend einige Yellow-Press-Hefte durchgeblättert und 2 Tafeln Schokolade gegessen. Ihr ist vom Leben sehr schön schlecht.

017702

31.  
X.  
03

017703



31. Okt. 2003 Jahrestag der Reformation

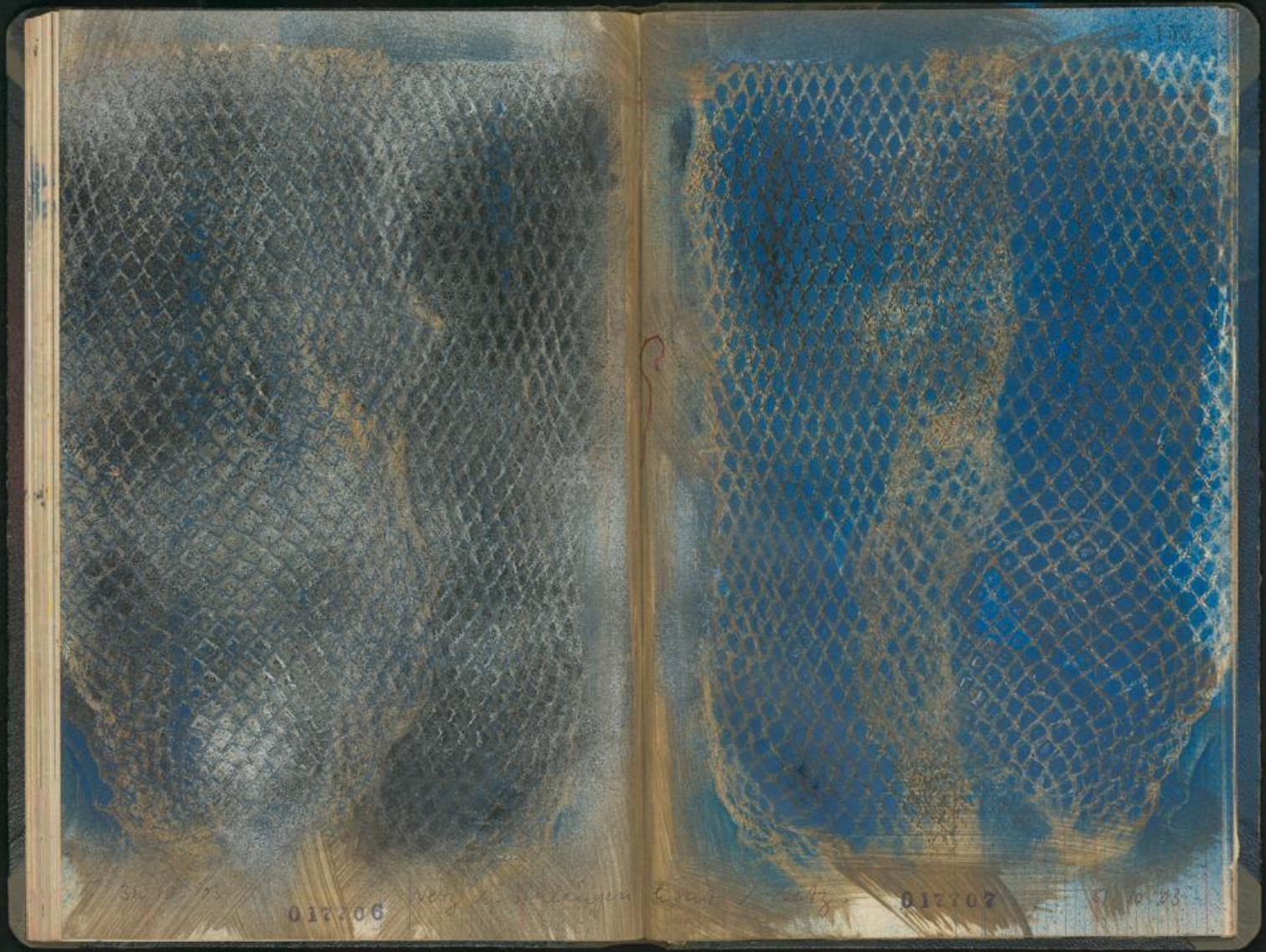


017704

31.10.2003

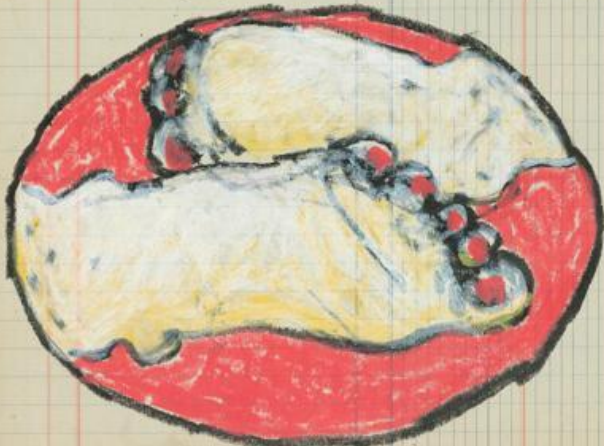


017705



1. NOV. 2003

Musik = » Hommage à Nasrat Fatkh  
 Alt Khan. « Schweres 8 min-Stück  
 der MALIK FAMILY = Justafu vs Karo. →  
 » ein Ghazal des großen Urdu-Poeten Sohni  
 Firak aus Gorakhpur «. Vergangene  
 Nacht eine sehr lange Sendung über Alpen-  
 Rock im TV gesehen, was mir zum Teil  
 ebenso unverständlich gewesen ist. » Wenn  
 das Boot untergegangen ist, was nützen  
 da noch die Ufer? / Wenn es taghell ist,  
 was nützen da der Mond und die Sterne /  
 Jetzt, wo ich ein Traum geworden bin,  
 bemühe dich nicht mehr um mich (...)  
 Was nützt es dir, dich auch noch selber zu  
 verlieren / Im Feld der Liebe bin ich ge-  
 fangen worden ... «  
 Der wichtige Einstieg in den Sterbemoment.



017708

2. NOV. 2003

Hilfest. In der Nacht oben in meinem  
 Studier-zimmerchen wach geworden  
 und augenblicklich stürzten falsche Bilder  
 meines Lebens in mein Hirn. Gegen das  
 Falsche geht sich nur schwer zu wehren.  
 Aufstehen und liegenbleiben. Vermutlich  
 bin ich unfähig für das richtige Leben / den  
 ganz normalen Alltag / die trübsamen Ein-  
 sichten, doch gelingt es mir nicht, mich



017709



2. NOV. 2003

Damit herauszureden, daß ich als Künstler wichtigeren Dingen nachzugehen habe, ohne die Kunst bei mir noch schlimmer in der Dämmerung, doch fehlt mir die Begabung, mich durchzusetzen, zu positionieren, an der richtigen Stelle das Richtige zu sagen. Als Fußballspieler habe ich viel trainiert und als Künstler probe ich ständig, um zu guten Ergebnissen zu kommen. Der Rest kommt aber nicht - wie ich es mir so brav hier ausdrückte - von alleine, sondern man muß schon

017710



2. NOV. 2003

offenlich »hollo!« rufen, um nicht übersehen zu werden. Ich verkaufe die Seele meiner Kunst - insofern es der Kunst dient. Ich verkaufe die Kunst meiner Seele - als Wortspiel für esoterische Hausfrauenzirkel. Und darüber liege ich in einem fremden Haus wach, grübele in die schräge Zimmerdecke, kann nicht mehr einschlafen und denke immer mehr, daß mir das Leben entgleitet, oder daß ich dem ganzen eine andere Richtung geben müßte und habe Angst um meine Kunst. (10<sup>h</sup>55)

017711

3. NOV. 2003

6450. Das Abbilden der Wirklichkeit, ist den inneren Bildern zu folgen. Ich habe nicht den Drang, Ideen zu folgen, die mir als Idee im Hirn sind, sondern das Hirn in die Arbeit zu stürzen. Die Bilder aus der Arbeit heraus. (Kommen)



Die Sätze sind gerade so viel geformt, daß man sie lesen kann. Keine kunstvoll gestalteten Sätze; Wortspiele als Witz, als »nicht ernst nehmen«. Und während des Schreibens die Überraschungen zulassen, offen für Wendungen sein, den Assoziationen vertrauen. Ich selbst bin Mehrzahl.

017712

3. NOV. 2003

Am Morgen »Desert Blues II«, damit ich mich nicht daran erinnern muß, daß ich etwas vergessen habe.

Die Kosmonautin aus Picassodeprovoke lag zu ihren Schritten gelehnt in der Wiese, schaute gedankenverloren in den Kosmos,



die Nacht dunkel und sternengelb und ich saß etwas abseits, in meinem eigenen Himmel verroben. Die Kosmonautin unbeweglich. Und plötzlich bemerkte ich, wie die Sterne nach und nach verloschen und weiße ~~kleine~~ Lücken im schwarzen Himmel zurückließen. Ich habe mir schon bei ganz anderen Vorkommnissen keine tieferen Gedanken gemacht.

017713

3. NOV. 2003

Als die Frau bei Kälte und Dunkelheit des Hofs eines Mannes betrat dessen Absichten im Dorf hinlänglich bekannt sind, fürchte er sie sofort zum wärmenden Ofen und machte ihr ein unsittliches Angebot. Die Frau gestand, daß ihr dies sehr schmeichlich würde, fand es aber unschicklich, sich auf den Herrn einzulassen, bevor das Feuer im Ofen erloschen ist. Wie uns berichtet wurde, habe der Mann das

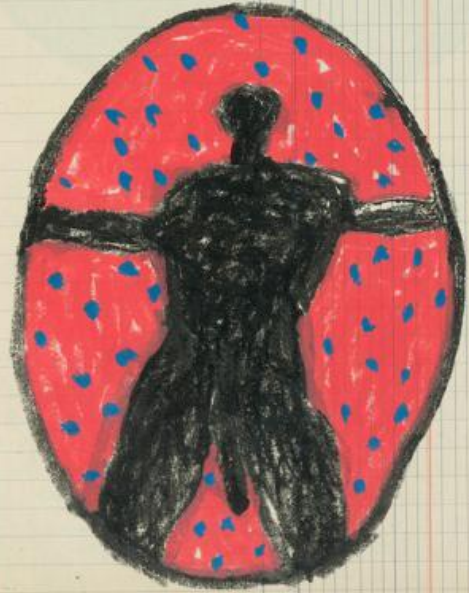


017714

3. NOV. 2003

so stark verletzt, daß er sich mit dem nackten Hintern auf die Ofenplatte setzte und zu der Frau sagte, er würde erst dann wieder vom Ofen steigen, wenn sie ihm gefällig wäre. Da sagte die Frau, es täte ihr furchtbar leid, doch könne sie nicht mit Männern, die noch verengstem Fleisch riechen.

Später habe der Mann im Dorf seinen verkohlten Hintern herum gezeigt und gesagt, die Liebe wäre nun viel so und



017715

3. NOV. 2003



dagegen würde nur helfen, daß man erst gar nicht - gleich wie kalt es auch immer ist - den Ofen anzündet.

20<sup>h</sup>50. Meine Tendenz zum Privaten = was im Grunde nichts anderes bedeutet, daß ich mich den Welt-Themen nicht stelle. Viel lieber auf persönlicher Spurensuche. Eine Frau sagte, ich könne bloß von mir aber nicht zuhören. Ich wollte Antworten auf Fragen bezüglich meiner Arbeit und begnügte mich nicht mit meinen eigenen Ansichten. Die Frau wollte etwas, mit dem ich zwar geeinigt hätte, doch wollte ich bei einer anderen Frau etwas gutmachen und verzichtete. Das

017716

3. NOV. 2003



Leben erschien mir reinzeitig kompliziert genug. Ich ging und wußte, daß ich mich ein wenig selbst belogen hatte, kam mir jedoch wie der große Verweigerer vor. Am liebsten hätte ich gefragt, ob sie eine Antwort auf die Tatsache weiß, daß ich mich hauptsächlich mit meinen eigenen Vorstellungen von Kunst beschäftige und dennoch nicht weiter komme. Die Frau hörte zu und zeigte - weit zurückhaltend - ihre Verzweiflung nicht. Tage später schrieb sie einen Brief. Ich entschuldigte mich für mein Dasein und bekam in der folgenden Nacht einen Zorn, der bis in den Tag hinein blühte. Ich verteidigte mich nicht und erklärte gar nichts.

017717

4. NOV. 2003

Von der Malerei getrieben (eventuell, weil ich gestern Abend im TV einen Beitrag über Sigmar Polke sah = ähnlich gemalte Bilder wie damals in Nimes), und ich lag noch im Bett und sinnierte, daß ich im WW Serien von Overhead-Projektionen machte, die aber insgesamt gesehen, nicht so befriedigend ausfielen, wie ich es gerne gehabt hätte. Alles zu statisch. Es ging hier zwar mehr um die grafische Umsetzung = flüchtig / feste Umrisse / Samples etc., doch lediglich das Mochen, die Ausführung vor eine Freude. Das Anschauen war dagegen verholtenes Ärgern. Doch weil das Mochen eine Freude war, gingen die unbefriedigenden Ergebnisse trotzdem zu tragen. Bloß - Ich hinterfrage nicht, wie & was ich anders machen könnte und für ein richtiges Gemälde war mit der Aufwand, gemessen am Ergebnis zu groß.

In der Nacht die Überlegung, daß ich auf Projektionen zurückgreifen sollte - diesmal mehr auf das Malerische achten, die Ideen aus den Skiz-Büchern übernehmen und verbinden. Alles wird eins.

Und heute morgen denke ich: Wenn alles Eins werden soll, ich in Übereinklang mit den Bildern, dann müssen diese ebenso verworkelt wie mein Hirn sein. Ich als Spur in der Welt und die Bilder als Spur in mir. Und ich vermute, daß ich im Halbschlaf nicht unmerklich denke wie jetzt.

3.  
XI.  
03

017718

017719

4. NOV. 2003

So lange es geht: Besessen sein. Frage mich heute, weshalb man jemandem Besserheit vorhält, geschrieben von der Idee Kunst machen zu wollen - und alles was im Wege steht mit kräftigen Armen beiseite ~~schleichen~~. Notfalls das Herz betören, den Atem anhalten.

Kurz bevor ich die Ausstellung (Mortuar) zusammenstelle, wieder Gedanken ~~zu~~ meine Jugend: Allein mein Wille hat mich davor bewahrt unberührt zu werden und verloren zu gehen, oder auf dem gleichen LKW mitzufahren, in dem ich hätte geboren wurde. Mein Leben lang der Verdacht, mich ~~schon~~ zu befreien.



017720

4.  
XI.  
13  
Cafe-  
Haus



017721

5. Nov. 2003

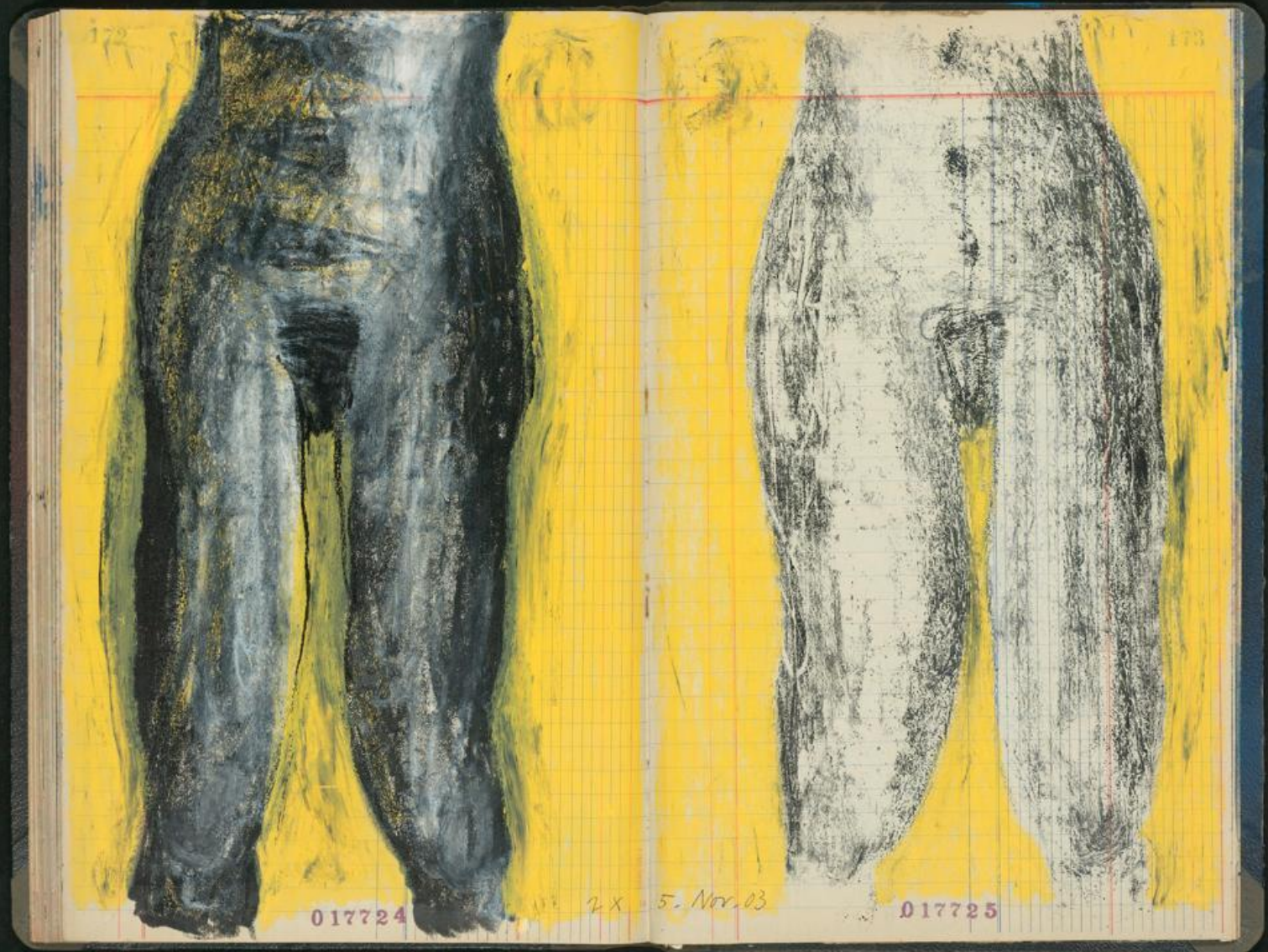


017722



017728

5. Nov. 2003



017724

2x - 5. Nov. 03

017725



8. NOV. 2003

plötzlich das Kind auf der Erde, das vor sich knuspielt. Ich sagte, ich würde meine Malerei komplett ändern, ich würde meiner Lust nachgehen, meinem verspielten Kindskopf nachgeben und mich nun erst recht nicht mehr um den Kunstbetrieb kümmern. Innen stabil, kann mir nichts passieren. Wer gibt schon zu, um Anerkennung zu buhlen? Ich sage nun: Das mache ich nicht (weil es im Grunde zu nichts führt, bestenfalls von der Selbstbestimmung weg), kann mir jedoch meine Downs nicht erklären, meine Verlorenheit und Alleinsein, dem ich die Kunst nicht entgegen gestellt kriegt - Schaffe ich nicht. Will nicht kompensieren und Gefühligkeiten malen. Ich male Bilder und wenn sie einigermaßen gelingen, werde ich innen stabil und dann kann ich alles ertragen und aushalten und muß nicht kompensieren. Und nun im Hotelbett, eng zwischen den Wänden, eher tröstlos, kann Vorfremde auf die Verhältnisse. Eigentlich würde ich am liebsten streifen - die Bilder hängen an den Wänden, die Preise sind so tief, daß ich mich gestern etwas schämte aber es macht keinen Sinn darüber nachzudenken.

→  
 Noch in Moskau in-  
 gefangen, Telefon-  
 destruiert, Farbe  
 hochträglich in  
 Moskau. (4.11.30)

Schwerpunkt  
 und Arbeiten ist

017728

Mit Topfkrut



8. Nov. 03

017729

8. NOV. 2003

Marbock, Hotel »Schillerhof«. Erst  
 nach 8" aufgewacht, im Bett gelegen  
 und gegen die Decke Überlegungen ange-  
 stellt, Sonne durch die Vorhänge, Winter-  
 licht, Fremd und schön, bin ich froh,  
 daß ich mich an den Bräuer festhalten  
 kann. Wenn ich eine gedrückte Verbindung  
 herstellen kann, ist mir nicht fremd,  
 sondern bloß weit weg. Ich erinnerte mich,  
 daß ich in einem Hotelzimmer auf dem  
 Bett lag, auf eine Frau wartete. Sie ein  
 Konzert gab und ich wartete auf ihre Rück-  
 kehr und ich erdachte mir die Geschichte  
 eines Mannes, der in einem Hotel auf  
 eine Frau wartet und sein Leben spult sich  
 vor ihm ab vermischt mit momentanen  
 Eindrücken, die als Tropfen in seine Hirn-  
 masse fallen und sich ~~ausbreiten~~ als neue  
 Gedanken / Vorstellungen / Assoziationen  
 erweitern. Der Mann liegt auf dem Bett  
 und wartet. Ein Hotel in Frankreich viel-  
 leicht, oder Spanien, jedenfalls Hitze und  
 Staub und Fremdes und die Frau kommt  
 nicht, weil sie sich verschentlich im Nach-  
 barhotel eingebracht hat und dort ver-  
 geblich auf ihn wartet.

Vielleicht mein Glück nicht allzu sehr ~~stark~~  
 davon bestehend sehen, daß ich mir sagen  
 kann, daß ich das Glück in mir selber  
 spüre. (Merkwürdiger Gedanke, passend  
 zur Vorvorstellung: Mein Glücksgefühl  
 besteht nicht darin, daß ich Glück habe,

017730

sondern darin, daß ich darauf achte, daß  
 andere glücklich sind.) Das ist mir nun  
 so fremd, daß ich es nicht als lesbaren Satz  
 zusammengefaßt kriegen.

Pete Weed sagte seinerzeit, daß er ein guter  
 Mensch sein wolle. Und obwohl ich selbst  
 solche Andachtgedanken im Kopf hatte,  
 sagte ich: Wer denkt schon daran ein guter  
 Mensch sein zu wollen, wenn eine Frau im  
 Aussicht ist und man sich die Zeit mit viel  
 schöneren Vorstellungen vertreiben kann.

Ich vermutete, daß es Pete Weed auch stets  
 drumm ging, daß er über dachte, als guter  
 Mensch bei den Frauen besseren Eindrücke zu  
 machen. Ich selber schon immer fatalistisch:  
 Es ist, oder es ist nicht. Und jenseits von  
 gut und böse war die Kunst.

Ich vermutete, daß sich kein Bild damit ver-  
 kaufen läßt, weil man als Künstler der  
 freundliche Dampf-Plauderer ist. Das ge-  
 langt bestenfalls mit guten Bildern - und  
 was gut & schlecht ist, bestimmt vorerst  
 der Kunstmarkt / Zeitgeist / Trend usw.

Mein Pech, daß sich eine eigene Ästhetik  
 in mir festgesetzt hat, die ich nicht mehr  
 bis zu meine Anfänge zurück verfolgen  
 kann und mit der ich nun leben muß,  
 auch wenn die meisten damit gar nicht  
 leben wollen. Vielleicht ist mir das passiert,  
 was ~~ich~~ ich mein Leben lang haben wollte,  
 noch dem ich suchte und - in guten

017731

8. NOV. 2003

Momenten - glaube gefunden zu haben & die Bilder in mir / das Eigene. Und nun verwickelt mir das Fortprogramm.



17<sup>h</sup>50, gelateria »La Porta«, Marbach. M rief um Mittag an und die Galeristin sagte sie hätte besorgt geklungen. Mein Leben ist: den meisten Sorgen machen, weil ich sehr schnell verunsichert bin und verunsichert durch den Tag mache. Nichts, womit ich beenden könnte. Und nun: M besorgt und ich sitze am Telefon, weiß nicht so recht was ich sagen soll und wäre am liebsten woanders als woanders.

017732

8. NOV. 2003

Nicht die Kunst erschöpft mich, sondern das Leben. Ich liebe es schon immer gut verstanden, die Dinge zu komplizieren und mir damit alles zu erschweren. Gerade denke ich mir, mit etwas weniger Widerwillen gegen Kitsch, käme ich bequemer durch das Leben.

← Kein Männerbein mit einem ungewaschenen Fuß dran, sondern ein Frauenbein, in dem die Haare strasiiert sind. Schlecht ausgeleuchtet, dann eigentlich sollten die Haarsträhnen einen letzten Schritten werfen und bei jeder Drehung des Beines ein anderer Lichtanfall. Günther Vicker wüßte warum und er weiß auch wie so etwas gemacht wird. Erst als seine Frau nicht mehr mittat, ging er dazu über, die Nägel in Holzbretter zu nageln - Fluxus ist Luxus, aber die Frau rennt einem nicht weg, weil sie keine Nägel in den Beinen haben mag.

Etwas ist in mir, das mich die Gewohnheiten des Lebens falsch machen läßt. Eventuell eine Werte gar nichts machen, damit ich mich vom Falschmachen erholen kann.

9. NOV. 2003

8<sup>h</sup>15 »Schillerhotel«. Zum Frühstück die Mitteilung, daß die Galerie die Hotelkosten übernimmt. Und schon komme

017733

9. NOV. 2003

ich mir wie ein Moler vor, der mit 2  
Überwachungen Geld verdient hat.

Die Verhältnisse tief gewohnt locker:  
Sobald ich über Kunst / Leben / Arbeit  
quatschen kann bin ich in meinem eigenen  
Kosmos und alles läuft wie es kommt.  
Bloß die Befürchtung, daß deswegen

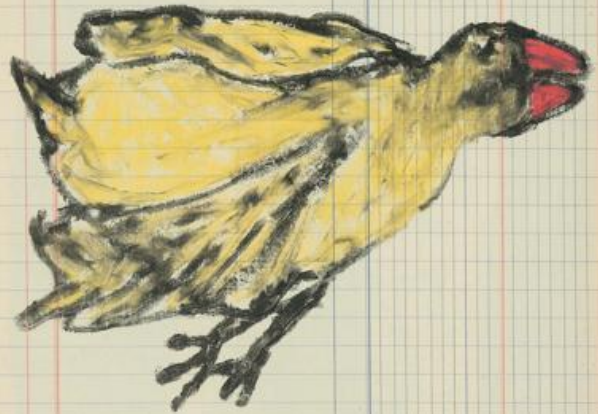


marbach =  
Anflug und Abflug.

017734

9. NOV. 2003

kein einziges Bild verkauft wird. Fast  
glaube ich, gerade deswegen wird nichts  
bekommt = Das Publikum hört dem Künst-  
ler gerne zu und entdeckt sich womöglich  
selbst wieder und in der ersten Euphorie  
erkennt es keine Trennung und der ge-  
danke kommt = Das kann ich auch.  
Irgendwie kann ich das auch und meine



017735

9. NOV, 2003

Kinder mören mich sehr schön und man geht berührt weg und denkt sich: Das war aber mal ein netter Künstler und netten Menschen muß man nicht unbedingt etwas abknöpfen, denn ihnen geht es sowieso gut.

Wenn ich zuletzt noch dachte, daß ich ganz andere Bilder mören möchte, dann ist mir jetzt ganz entschieden noch: ACH WAS. Ich möre nicht auf Befehl ganz andere Bilder, selbst wenn ich mir den Befehl selber gebe. Das Glück besteht darin, daß ich die Kunst in mir wachsen ließ und deswegen kenne ich mich halbwegs darüber aus und kann über das was ich tue leicht reden. Und nun, einigermaßen stabil, kann ich mir sagen: Ich wollte die Kunst als ein Teil von mir und das ist so gekommen.

Auf der Heimfahrt von Marbach, stand in der Nähe des Horckenheim-Rings eine Frau neben der Autobahn und machte Flaggensübung. In jeder Hand ein kleines Fähnchen der christlichen Seefahrt. Ich hielt an und sagte, ich sei der Schiffs-wärter von Münden an der Mosel. Da wurde die Frau ganz aufgeregt und machte sich schnell wie ein Schiff. Ich war mit dem Kombi von Klaus Herzimovskiy unterwegs und erbot mich, die Frau bis zum Mainheimer Rheinhafen mitzunehmen.

017736



9. XI. 2003

017737

9. NOV. 2003

Wenn er <sup>bloß</sup> nicht damit anfangen würde <sup>sagte</sup> er sagte, in einem tiefen Brummen zu sehen habe ihm noch nie Angst gemacht aber er würde nicht anfangen. Vermutlich wird mir die Zeit zu lang. Sollte er, aber ich warte daß sie anfängt und ich lege mich zum Wolkenschieben ins Gras und warte und wenn bald alles anders ist, lasse ich den Vorhang vor meinen Augen runter. Staub auf der Foliebohle. Alle zwei Minuten im LKW auf der Lückholspur. Noch mir keine Bange. Wir gehen zusammen hin und fahren zusammen weg und ich fange nichts an, sagte er ein gar nichts, denn ich behude mich momentan in einer nicht zu berechnenden Umlaufbahn. Aber fang nicht an sagte sie, und er ganz schnell: Ich habe genug literatur in meinem Leben erfahren und ich möchte keine Worte mehr lesen, die mich verunsichern. Sie wählten auf einem Parkplatz. In Sichtweite ein kleiner Hügel und er sagte, dieser kleine bewaldete Hügel würde ihn an nichts erinnern. Du wirst mir den ersten Kuß geben, sagte er. Sie knabbelte die Seitenfenster des PKW herunter und beugte sich deshalb über ihn, um an sein Fenster zu kommen. Er sagte, er habe neulich einen Brief mit Anschritt und Absender aus dem fahrenden Auto geworfen, eine neue

017738



017739

9. NOV. 2003

Auf Flaschenpost, und er wäre nun gespannt was mit diesem Brief geschieht. Beißen Harmonie, sagte sie, ich sehne mich nach Harmonie und er sagte: Mir ist langweilig auf einem Postplatz in der Autobahn, ~~da~~ <sup>konnen</sup> noch <sup>so</sup> viele Fenster heruntergekurbelt sein.

Mir wird schwer vor glücklich, sagte er. Ich verrate kein Geheimnis, sagte sie, und fang erst gar nicht damit an mich anzufragen, aber ich habe einen Mann geliebt und dann habe ich ihn nicht mehr geliebt und der Mond ist trotzdem nicht vom Himmel gefallen.

Er wusste nicht, was sie ihm zu verstehen geben wollte. Er würde sowieso nicht anfangen, er würde warten, doch am liebsten bei geschlossenen Fenstern zum Fluss.



017740

9. NOV. 2003

Ich hatte versprochen, künftig über Kunst nachzudenken, Gewißheit würde mir gut tun, ließ es, trauen sie sich zu, daß sie so weit gehen? Am Ende des Tunnels ist man auf der anderen Seite des Berges - halt nicht unbedingt etwas zu bedeuten, auch wenn die Tunnel-Ingenieure es darauf angelegt haben.

Es macht keinen Sinn, sich kleine Szenen vorzustellen, dachte ich, und ich läutete und wollte, wenn sie die Haustür abschließt, sagen: Hier bin ich, und ich wollte erwarten wie sie reagiert und ich dachte überhaupt nicht daran daß irgend etwas anders sein könnte. Ich überlegte, was das zu bedeuten hätte: Ein gutes oder ein schlechtes Omen. Dann ging ich, ohne auf Geräusche im Haus zu achten.

In Norbork ließ es sehr oft, daß dies die tollste Ausstellung wäre, die je in der Galerie gezeigt wurde. Ich blieb im Absicht und die Galeristin konnte sich im Gefühl, solch interessanten Künstler nach Norbork gezogen zu haben.

Ich gönne ihr das, auch wenn ich mir selbst etwas ganz anderes ausgerechnet habe. Ich vermutete, daß es mir mit der Zeit immer gleichgültiger wurde, ob ich als interessanten Künstler gesehen werde. (10<sup>00</sup>)

017741

10, NOV. 2003

Morgen zum Augenarztin. Wenn die Brillen zu klein geworden sind ist das ein gutes Zeichen für einen Schwellkopf.

gestern Abend 4 Biere im ANKER. Heimst-Bound / Hüpfalle / Midtempo-Blues / der Fluß im Rücken stand still. Nach ein paar Tagen Downs & Leere, war mir als wäre ich wieder bei mir selbst gelandet. Das Bier spielte den Seelentomb.



017742



11. Nov. 2003 / Hitzert

017743

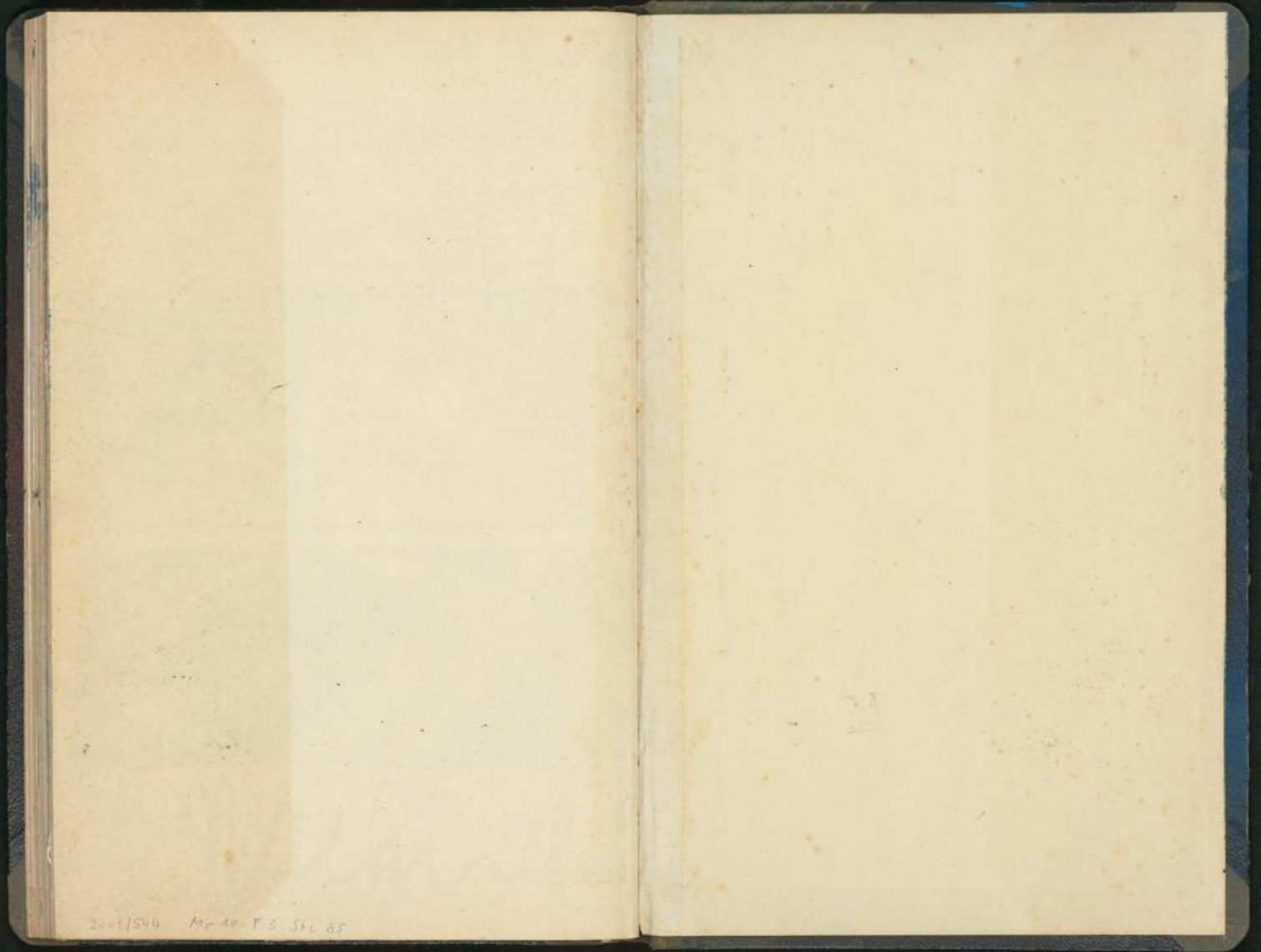
11. NOV. 2003

16 #45. Musik: zuerst TOWNES VAN ZANDT  
 »Flyin' Shoes« und dann Radio über einen  
 elektrischen slide-gitaristen, dem  
 man nachsagt, daß er die slide-gitarre  
 einmal unter Wasser gespielt habe. Ein  
 einziges Mal und dann sei er aufgetrieben  
 und habe auf anderen Bühnen gespielt.



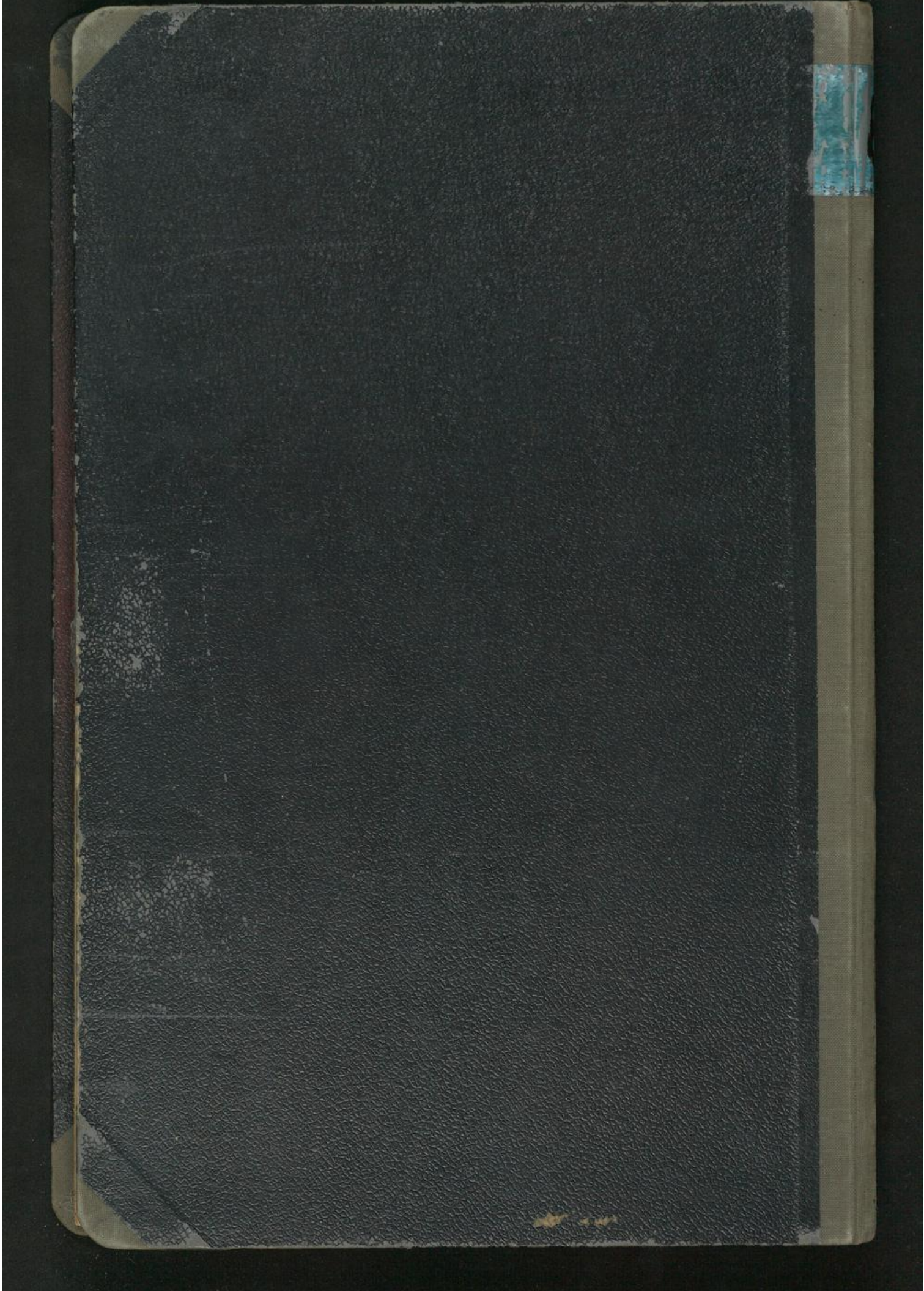
Die Nacht als

017744



2003/544 Mr 40 F 5 511 85





5

85

